

MAGAZIN
SAISON 2013/2014
NOVEMBER
— DEZEMBER

Premieren:

Ezio

Oedipe

Wiederaufnahmen:

Dido and Aeneas /

Herzog Blaubarts Burg

Tosca

Liederabende:

Max Emanuel Cencic

Sara Mingardo



} Oper Frankfurt

Inhalt

4	Ezio
	Christoph Willibald Gluck
10	Oedipe
	George Enescu
15	Liederabend
	Sara Mingardo
16	Tosca
	Giacomo Puccini
17	Dido and Aeneas Herzog Blaubarts Burg
	Henry Purcell / Béla Bartók
19	Soziales Engagement
20	Im Opernstudio
	Junge Künstler
22	JETZT! Oper für dich
25	Kammermusik
	Zwischen Orient und Okzident
26	Im Ensemble
	Sofia Fomina
27	Vortragsreihe
	Romantik entdecken
28	Essay
	Hans-Klaus Jungheinrich (Teil 2)
31	Service

Wir danken unseren Unterstützern:



Mercedes-Benz
Niederlassung Frankfurt/Offenbach



EUROPÄISCHE ZENTRALBANK

ALTANA KULTUR
STIFTUNG

Liebe Opernfreunde,

selbst als alten »Opernfuchs« hat mich der Beifalls-, ja, man muss es wohl so formulieren, – »Orkan« bei unserer jüngsten *Ariadne*-Premiere regelrecht ins Mark getroffen. Meine Gefühle gingen in Richtung Dankbarkeit: Zum einen dafür, solch ein qualitätsvolles und gewaltig leistungsstarkes Haus leiten zu dürfen, zum anderen aber auch, ein derart begeisterungsfähiges Publikum an der Oper Frankfurt erleben zu können. Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, begleiten unsere Arbeit auf wirklich ermutigende Art und Weise. Die Zusammenstellung unseres Spielplanes folgt keineswegs den ausgetretenen Pfaden immer gleicher Opernhits, sondern präsentiert in konsequenter Regelmäßigkeit Raritäten und selten gespielte Kostbarkeiten des Opernrepertoires. Und dennoch besitzen Sie nunmehr seit Jahren die Neugier, den Mut und das Vertrauen, sich auf diese Art Programmgestaltung immer wieder einzulassen. Die Akzeptanz könnte nicht besser sein. Die Auslastung unserer Vorstellungen liegt im Durchschnitt stetig bei über 80 Prozent – damit liegen wir im obersten Segment des deutschen Durchschnitts (vergleichbar etwa mit der Dresdener Semperoper oder mit der Bayerischen Staatsoper in München) –, die Abonnentenzahl hat die 12.000 Stück-Marke überschritten. Viele andere Häuser blicken neidisch nach Frankfurt.



Lassen Sie sich auch bei unserer ersten Premiere im November, einem selten gespielten Werk der Opernliteratur, zu einem Besuch verführen: *Ezio* von Christoph Willibald Gluck. Für die tragende Partie dieses Stückes konnten wir einen der besten Countertenöre der Gegenwart engagieren: Max Emanuel Cencic. Versäumen Sie es nicht, diesen Ausnahmesänger und seine wirklich umwerfende Virtuosität zu erleben. Erfreulicherweise konnten wir diesen Künstler auch zu einem Liederabend bei uns im Dezember ermuntern. So können Sie die Kunst des Countertenor-Singens sozusagen unter die Lupe nehmen.

Hans Neuenfels kehrt für eine Neuinszenierung von George Enescus Antikendrama *Oedipe* an den Main zurück. Es ist vielleicht nicht zu weit gegriffen, den Regisseur als Spezialisten für antike Stoffe zu bezeichnen. Schon zur Palitzsch-Zeit am Frankfurter Schauspiel konnte er mit einer bahnbrechenden *Medea*-Interpretation die Theaterwelt in Erstaunen versetzen. Bei uns präsentierte er vor zwei Jahren eine fulminante Inszenierung von Othmar Schoecks *Penthesilea*. Wir können also gespannt sein, wie sich dieser ebenso rebellische wie einfühlsame Regisseur dem Ödipus-Stoff annähert. Die Musik des rumänischen Komponisten Enescu bietet in ihrer emotionalen Eindringlichkeit eine höchst taugliche Vorlage für Hans Neuenfels' überschäumende Bildersprache.

Für die Weihnachtstage und den Jahreswechsel wünsche ich Ihnen alles Gute, halten Sie uns auch im kommenden Jahr die Treue und genießen Sie anregende Stunden in Ihrer Oper Frankfurt.

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Bernd Loebe', written in a cursive style.

Bernd Loebe

Premiere

EZIO

Christoph Willibald Gluck



Handlung

Der Feldherr Ezio kehrt nach der Schlacht gegen die Hunnen nach Rom zurück. Kaiser Valentiniano dankt ihm für den errungenen Sieg. Als er Fulvia, seine Geliebte, begrüßt, erklärt ihm Massimo, Fulvias Vater, dass der Kaiser seine Tochter zur Braut nehmen wolle. Ezio soll die Schwester von Valentiniano, Onoria, heiraten. Massimo wartet seit langem auf die Gelegenheit, sich am Kaiser zu rächen, da dieser einst seine Frau vergewaltigt hatte. Durch die Verbindung des Kaisers mit

Fulvia will er seine Mordpläne umsetzen. Als Massimos Anschlag gegen Valentiniano misslingt, lenkt er den Verdacht auf Ezio. Fulvia ist entsetzt über die Absichten ihres Vaters. Sie gerät in einen zermürbenden Gewissenskonflikt zwischen ihrer Liebe zu Ezio, der Ehrfurcht gegenüber dem Kaiser und ihren Pflichten als Tochter. Als Massimo das Volk gegen den Herrscher aufhetzt, ist es Ezio, der Valentiniano das Leben rettet.

»Dort erschrecke ich vor der Ungerechtigkeit des Kaisers, hier lässt mich die Grausamkeit eines rücksichtslosen Vaters erschauern. Und immer sehe ich den unschuldigen Geliebten vor mir. Was für ein furchtbares Bild! Und ich atme noch.«

Fulvia, III. Akt



OHNE JUBELCHÖRE

Ezio – Eine Opera seria mit Antihelden. Von Zsolt Horpácsy

Zum Schluss entfällt die Huldigung des gütigen Herrschers. Der Kaiser hat diesmal keinen »löblichen Charakter«, entlarvt sich als Tyrann mit paranoiden Zügen. Auch der Feldherr Ezio zeigt nicht, wie erwartet, die Stärke eines Titelhelden. Er wird zum Spielball von Valentiniano und seinem rachsüchtigen Schwiegervater Massimo. Fulvia, Ezios Geliebte und Massimos Tochter, avanciert zur zentralen Figur. Ihre Authentizität ist mit den intriganten Handlungsmechanismen nicht zu vereinbaren: Der Kaiser, ihr Vater und ihr Geliebter treiben sie in den Wahnsinn. Mit seiner bedrohlichen Handlung und Alpträumsequenzen erfüllt *Ezio* keineswegs die typischen Kriterien einer Huldigungsoper. Figurenkonstellation und Dramaturgie des Librettisten Metastasio erscheinen hier in einer veränderten, verzerrten Form.

Seit den 1720er Jahren beherrschten Pietro Metastasio Textbücher die europäischen Opernbühnen. Obwohl er in 27 Libretti die selbst gesetzten dramaturgischen Regeln einhielt, füllte er seine perfekte, mit Raffinesse gesponnenen Szenenfolgen mit komplexen Charakteren, Spannung und Vitalität. Seine Handlungen leben weniger von spektakulären Ereignissen und Zufällen, als vielmehr von der Intrige. Sie entwickeln sich im Dialog und nicht in der Bühnenaktion. In *Ezio* begegnen wir nicht der üblichen Figurenkonstellation, die scheinbar der höfischen Gesellschaftsordnung entspricht: An der Spitze steht in der Regel ein Herrscher, dessen Tugend am Schluss der Oper die Katastrophe verhindert und die Ordnung wiederherstellt. Er wird flankiert von einem oder zwei Liebespaaren und mindestens einem Drahtzieher. Dieser bestimmt die weitere Entwicklung der Handlung durch Missverständnisse, bewusste Irreführungen, Ränkespiele und Eifersucht. Das klassische Schema gilt in Metastasio *Ezio* nur bedingt, mit überraschenden Abweichungen und Zerrbildern.

Glucks Begeisterung für Metastasio ungewöhnlich kritische Herrscherdarstellung zeugt von der innovativen Haltung eines suchenden jungen Komponisten, dessen Freiheitsdrang und Renitenz auch seine weiteren Lebensstationen prägte. In seiner Jugend war Gluck mit seinem Vater zerstritten: Er floh heimlich aus dem Elternhaus, um in Wien als Straßen- und Kirchenmusiker seinen Unterhalt zu verdienen. 1741 gab er schließlich sein Debüt als Opernkomponist mit der Aufführung von *Artaserse* in Mailand. Seine Erfolge führten ihn sehr bald durch ganz Europa, von den musikalischen Zentren Italiens über London, Kopenhagen, Prag, Paris, Dresden und letztendlich zurück nach Wien. Ab 1762, in seinen sogenannten Reformwerken (*Orfeo ed Euridice*, *Iphigénie en Aulide*, *Iphigénie en Tauride* und *Alceste*) strebte Gluck eine Überwindung des starren Konzepts der Opera seria an und versuchte, seine Klangwelt in den Dienst

des Textes zu stellen. Der Großteil von Glucks Opern steht jedoch in der Tradition von Pietro Metastasio Schemata. So auch *Ezio*, dessen Entstehung in jene frühe Schaffensperiode des Komponisten fällt, die sich bis heute nicht rekonstruieren lässt. Und dennoch markiert *Ezio* eine wichtige, überraschende Station auf Glucks Weg zum Opernreformer.

Nach Abschluss der Spielzeit in Kopenhagen, Ende April 1749, wo er Vorstellungen der Wandertruppe von Pietro Angelo Mingotti leitete, tauchte der Komponist unter. Wo er den Sommer verbracht hat, wissen wir nicht. Sowohl Kompositionszeit als auch Entstehungsort des *Ezio* blieben undokumentiert. Im Verlauf des Herbstes dürfte sich Gluck nach Prag begeben haben, denn hier wurde in der Karnevalssaison 1749/50 am dortigen Theater an der Kotzen, von der Operntruppe des italienischen Impresarios Giovanni Battista Locatelli *Ezio* uraufgeführt.

Gluck bekennt sich in *Ezio* eindeutig zur Tradition der Opera seria, jedoch beginnt er hier intensiver als je zuvor ihre Grundregeln infrage zu stellen. Noch dachte Gluck nicht daran, dieser Opernform grundsätzlich den Kampf anzusagen, jedoch enthalten die Rezitative im *Ezio* häufig, meist als Überleitung in die darauf folgende Arie, ausdrucksstarke Textwiederholungen. In den Arien spielt ein deklamatorischer Stil, der ohne Orchestervorspiel gleichsam aus dem Rezitativ heraus wächst, eine große Rolle. Sehr wohl finden sich im *Ezio* auch noch virtuose Koloraturarien alten Musters, die von den expressiven Rezitativen aus dem Mittelpunkt des Geschehens an den Rand gedrängt werden.

Stilistisch gesehen trägt die Musik des *Ezio* die Merkmale eines »Überganges« vom Spätbarock zum galanten Stil, der gleichsam der Vorbote der Aufklärung ist. Diesen Übergangscharakter belegen auch einzelne Themen, wie zum Beispiel Massimos Gleichnisarie aus dem ersten Akt, die er schließlich in der Wiener Fassung seiner Reformoper *Orfeo ed Euridice* (1762) zu dem berühmten Arioso Orfeo »Che puro ciel« umarbeitete.

In seiner Inszenierung fokussiert sich Vincent Boussard auf die ursprüngliche Form von Metastasio Textbuch: Die Wiedereinrichtung von einigen, bereits in der Prager Fassung gestrichenen Rezitativen des Librettos verstärken die Spannung und Brillanz dieser ungewöhnlich kritisch angelegten Opera seria-Vorlage.



Sonia Prina Alt

Seit der Premiere von Vivaldis *Orlando furioso* in der Inszenierung von David Bösch gehört Sonia Prina zu den absoluten Lieblingen des Frankfurter Opernpublikums.

Nachdem Sonia Prina ihre Studien in den Fächern Trompete und Gesang am Giuseppe Verdi Konservatorium in Mailand absolviert hatte, widmete sie sich ausschließlich dem Gesang. Ihre große, bewegliche Altstimme erwies sich als ideal für das von ihr geliebte Barock-Repertoire. Heute gehört sie zu den führenden Interpretinnen auf diesem Gebiet und gastiert an vielen internationalen Opernhäusern und Konzertbühnen. Mit bedeutenden Barockorchestern wie der Accademia Bizantina, Il Giardino Armonico, Le Concert d'Astrée, dem Kammerorchester Basel oder dem Ensemble Matheus bereiste sie ganz Europa, Südamerika und Japan.

In erster Linie liegen ihr die Händel-Partien am Herzen. Ihre Auftritte in den Händel-Opern *Rinaldo* (Glyndebourne, Mailänder Scala), *Orlando* (Sidney, Paris und Lille), *Alcina* (Paris, München), *Giulio Cesare* (Lille, Ravenna), *Ariodante* (Barcelona und San Francisco), *Rodelinda* (London, Wien), *Amadigi* (Neapel), *Tamerlano* (München) wurden vom Publikum und von der Fachpresse stürmisch gefeiert. Darüber hinaus stehen Komponisten wie Mozart (*Ascanio in Alba* bei den Salzburger Festspielen), Monteverdi, Vivaldi, Donizetti und Rossini im Zentrum ihres Konzert- und Opernrepertoires.

Zukünftige Engagements führen sie in den kommenden Spielzeiten u. a. nach Ravenna, Ferrara, Modena, Paris, Bremen, Amsterdam, Kopenhagen, Barcelona sowie zu dem Festival in Aix-en-Provence.

»Die Partie des Ezio an der Oper Frankfurt zu singen und auf der Bühne darzustellen, bedeutet für mich eine besondere Freude und Herausforderung zugleich. Glucks Genialität und seine reiche Farbpalette habe ich erst während der Studioaufnahmen für die CD entdeckt. Ich wollte dabei mit musikalischen Mitteln zeigen, dass der starke Ezio, der gegen Attila kämpft, sich in einen empfindsamen Liebhaber verwandelt, sobald er seine Geliebte verliert.

Ezio ist ein sehr komplexer Charakter: Er liebt Fulvia, respektiert ihren Vater Massimo, gegenüber Valentiniano verhält er sich loyal. Er ist ein sehr geschätzter Soldat. Somit wird er mit seiner positiven Grundhaltung durch viele Gefühlslagen geführt, was Ezio in seinen Arien und besonders in den Rezitativen zum Ausdruck bringt. Wunderschön sind seine Liebesarie »Pensa a serbarmi« im ersten Akt und vor allem die Arie »Ecco alle mie catene« im zweiten Akt, wenn er sich durch eine berührende, langsame Melodie von Fulvia verabschiedet. Und natürlich seine wunderbare Koloraturarie im ersten Akt, die sehr schwer zu singen ist.

Ein starker Mann, der in Liebesangelegenheiten schwach wird ... Ist das nicht eine moderne Geschichte? Ich bin mir sicher, dass es großartig werden wird! «

Sonia Prina über Ezio

Max Emanuel Cencic Countertenor

Seit seiner Darstellung der Titelrolle in Vivaldis *Farnace* gehört Max Emanuel Cencic ohne Zweifel zu den führenden Countertenören unserer Zeit.

Die Begeisterung der Kritiker galt nicht nur seiner herausragenden Leistungen als Sänger und Darsteller, sondern seiner Rolle als Wegbereiter einer ganzen Generation von Countertenören.

Bereits als Kind war er Mitglied und Solist bei den Wiener Sängerknaben, begann 1992 eine Solokarriere als Sopranist und wechselte 2001 in das Fach des Countertenors.

Er ist gern gesehener Gast an führenden Opernhäusern weltweit, darunter die Wiener Staatsoper, Bayerische Staatsoper, Semperoper Dresden, Deutsche Oper Berlin, das Teatro Real in Madrid, Barcelonas Gran Teatre del Liceu, Théâtre des Champs-Élysées in Paris und La Monnaie in Brüssel.

Ein früher Meilenstein in Cencics Karriere war seine Interpretation des Nerone in Monteverdis *L'incoronazione di Poppea* in Basel, wonach er in der Opernwelt zum *Besten Nachwuchssänger des Jahres 2003* gekürt wurde.

Von großer Bedeutung für Cencics 2012/13-Saison war die Produktion, Tour und CD-Aufnahme von Leonardo Vincis *Artaserse*. Dieses Projekt war, wie Händels *Alessandro*, von der Auswahl des Stücks bis hin zur Besetzung seine Idee. Diese bei Decca erschienene CD erhielt den Opera Award als beste Operneinspielung sowie den Diapason d'Or de l'Année 2012 – den wichtigsten Schallplattenpreis Frankreichs.

Zukünftige Projekte umfassen seine Rückkehr an das Théâtre des Champs-Élysées mit seinem neuen Soloprogramm *Rokoko*. Im Grand Théâtre von Avignon und im Cuvilliétheater in München sowie bei bedeutenden Festivals wie Ambronay, Sablé-sur-

**Cencic ist mit
der zur Zeit
schönsten
Stimme im
Fach Counter-
tenor begabt.**

Opernwelt

Sarthe, Montpellier und Innsbruck stehen weitere Konzerte auf dem Programm. Als Protagonist von *Alessandro* tritt er europaweit auf.

Cencics umfangreicher CD-Katalog enthält eine Reihe preisgekrönter Aufnahmen: u. a. *Faramondo*, *Mezzo-soprano* (eine Auswahl von Händel- sowie Rossini-Opernarien) und *Farnace*.

DVD-Veröffentlichungen beinhalten Landis Oper *Il Sant'Alessio* (Virgin Classics 2008) und Monteverdis *L'incoronazione di Poppea*, in zwei Produktionen, dirigiert von Emmanuelle Haïm bzw. von William Christie. Letzterer hatte auch für Cencics gefeierte CD *Duetti* (mit Philippe Jaroussky) die musikalische Leitung inne. Diese gewann den »Echo Klassik« (2012) ebenso wie die Aufnahme von Glucks *Ezio* unter der Leitung von Alan Curtis. Die Decca-Aufnahme von Händels *Alessandro* mit Cencic in der Hauptrolle wurde im September 2012 herausgebracht und hat bereits sechs wichtige Preise erhalten. Darauf folgten Veröffentlichungen mit Vincis *Artaserse* (EMI/Virgin Classics, 2012) sowie die virtuose Solo-CD *Venezia* (EMI/Virgin Classics 2013). Mit dem »Echo Klassik« für die beste Barockoperneinspielung ehrte die Jury Cencics Arbeit sowohl als Sänger wie auch als Produzent von *Artaserse*.

Ezio

Christoph Willibald Gluck
(1714–1787)

Drama per musica in drei Akten
(Prager Fassung)

Text von Pietro Metastasio

Uraufführung in der Karnevalssaison
1750 im Teatro Nuovo, Prag

In italienischer Sprache mit deut-
schen Übertiteln

PREMIERE

Sonntag, 10. November
Frankfurter Erstaufführung

WEITERE VORSTELLUNGEN

14., 17., 22., 24., 29. November;
7. Dezember 2013

MITWIRKENDE

Musikalische Leitung
Christian Curnyn

Regie
Vincent Boussard

Bühnenbild

Kaspar Glarner

Kostüme **Christian Lacroix**

Licht **Joachim Klein**

Video **Bibi Abel**

Dramaturgie **Zsolt Horpácsy**

Valentiniano

Max Emanuel Cencic

Fulvia **Paula Murrhiy**

Ezio **Sonia Prina**

Onoria **Sofia Fomina**

Massimo
Beau Gibson

Varo **Simon Bode**

Mit freundlicher Unterstützung
des Frankfurter Patronatsvereins
– Sektion Oper





ES IST EIGENTLICH EINE SCHRECKLICHE ROLLE

Interview mit Max Emanuel Cencic über die Partie des Valentiniano und seinen ersten Liederabend an der Oper Frankfurt

Sie haben die Partie des Valentiniano bereits in zwei konzertanten Produktionen gesungen, im Anschluss sind die entsprechenden CD-Aufnahmen entstanden. Inwiefern bedeutet für Sie die Darstellung des Kaisers eine besondere Herausforderung? Hat sich Ihre Sicht auf die Figur während der verschiedenen konzertanten Aufführungen verändert?

Freiheraus gesagt ist Valentiniano für mich ein übler Bösewicht mit paranoiden Zügen; er ist ein egomaner, hinterhältiger Diktator, ein Vergewaltiger. Ich würde ihn mit Saddam Hussein vergleichen. Je öfter ich diese Partie gesungen habe, desto mehr hat sich meine Sicht gefestigt: Es ist eigentlich eine schreckliche Rolle. Da ich die Partie aber bisher nur in konzertanter Form gesungen habe, freue ich mich allerdings auf die Möglichkeit in Frankfurt, diese Rolle zu vertiefen und auf der Bühne zu gestalten.

Können Sie in der Prager Partitur des jungen Gluck bereits die ersten Spuren der späteren Opernreform entdecken oder ist »Ezio« Ihrer Ansicht nach eine klassische Opera seria?

Ezio, speziell die Prager Version, ist meiner Ansicht nach voll und ganz in der Tradition der Opera seria geschrieben, es gibt noch relativ wenige Anzeichen der späteren Opernreform. Der Wechsel von Rezitativ und Arie wird konsequent durchgehalten, es gibt einige wenige recitativi accompagnati, aber die hat es in der Opera seria ebenfalls gegeben. Man darf nicht vergessen, dass Gluck Ezio für die Zentren der damaligen Opernkultur geschrieben hat, die stark von Metastasios Libretti geprägt war.

Der Text von Metastasio zeichnet sich durch eine dramaturgisch virtuos aufgebaute Handlung und durch viele Rezitativi aus. Stellen sich die Rezitative für Sie als Schwierigkeit oder als Chance dar, die Figur über eine ganze Reihe von Ereignissen reflektieren zu lassen?

Selbstverständlich stellen die Rezitative zunächst eine Herausforderung an die Aufmerksamkeit des Publikums dar. Ohne Striche kann eine solche Oper schnell als lang und unverständlich empfunden werden. Bei dem Vorhaben, eine Oper von Metastasio auf die Bühne zu bringen, zeigt sich die Schwierigkeit auch darin, dass von vielen Aktionen nur erzählt wird, dass sie in einem anderen Raum, an einem anderen Platz passiert sind und das Publikum immer nur im Nachhinein von dem Geschehen erfährt; damit wird das Geschehen nur in die Erzählung verlagert, was die metastasianischen Texte aus literarischer Perspektive doch sehr wertvoll macht.

Sie werden am 17. Dezember Ihren ersten Liederabend an der Oper Frankfurt geben. Wonach richten Sie sich beim Aufbau Ihres Programmes für einen Liederabend?

Meistens richte ich mich nach meinen spontanen Vorlieben. Es gibt nicht immer zwingend einen roten Faden, wenngleich ich oft versuche, verschiedene Stücke aus einer Epoche oder im gleichen Stil miteinander in Beziehung zu setzen. Das muss aber nicht immer so sein, wenn man an die Komponisten meines ersten Frankfurter Liederabends an Mozart und Rossini denkt.

Das Interview führte Zsolt Horpácsy

Dienstag, 17. Dezember 2013, Opernhaus, 20 Uhr

Liederabend

Max Emanuel Cencic Countertenor

Megumi Otsuka Klavier

Werke von Wolfgang Amadeus Mozart, Joseph Haydn und Gioacchino Rossini

Mit freundlicher Unterstützung der Mercedes-Benz Niederlassung Frankfurt/Offenbach



Mercedes-Benz
Niederlassung Frankfurt/Offenbach

Premiere

OEDIPE

George Enescu



» Im Licht
des Schicksals
ist selbst das
Universum klein,
benenne eine
Sache oder nenn'
ein Wesen,
das größer ist als
das Geschick! «

Oedipe, 2. Akt (Die Sphinx)

Handlung

In Theben wird die Geburt von Laios' Sohn gefeiert, als der Seher Teiresias die Festlichkeiten durch seine Weissagung stört: Der Sohn werde den Vater töten und die eigene Mutter heiraten. Aus Angst übergibt Laios das Kind einem Schäfer, der es töten soll. Aber das damals ausgesetzte Kind wird gerettet und wächst unter dem Namen Ödipus, als Sohn des korinthischen Königs auf. Als das delphische Orakel ihm sein Schicksal verkündet, ist Ödipus verzweifelt und beschließt, Korinth fortan zu meiden. An einem Kreuzweg erschlägt Ödipus einen Mann, der ihn mit einer Peitsche bedroht. Der Schäfer, der die Szene beobachtet, erkennt, dass es sich bei dem Toten um König Laios handelt.

Die Sphinx versetzt Theben in Angst und Schrecken. Jeder, der ihr Rätsel nicht löst, muss sterben. Ödipus weiß die Antwort auf die Frage, was stärker ist als das Schicksal: der Mensch. Er wird als Retter von Theben gefeiert und mit Königin Iocaste, König Laios' Witwe, verheiratet. Jahre später wird Theben von der Pest heimgesucht, als Kreon, der Bruder der Iocaste, Nachricht vom Orakel bringt: Solange der Mörder von Laios unerkannt in der Stadt lebt, werde die Seuche nicht weichen. Nach und nach wird die Wahrheit aufgedeckt. Iocaste erhängt sich, Ödipus sticht sich die Augen aus, seine Tochter Antigone führt ihn aus der Stadt.

IM LICHT DES SCHICKSALS

Von Deborah Einspieler

»Ich kann den Schock, den ich durch das Stück und seine Darstellung erlitt, nicht beschreiben ... Als ich die Comédie-Française verließ, ging ich wie ein Traumwandler dahin. Eine fixe Idee beherrschte mich: Ich muss einen Oedipus komponieren.«

Faszination steht am Beginn von George Enescus Auseinandersetzung mit Sophokles' *Ödipus*-Stoff. Ein Theaterbesuch führte zur jahrzehntelangen Beschäftigung mit dem Tragödien-Stoff und war doch kein Zufall; denn schon seit Langem dachte er über die mögliche Komposition einer Oper nach. Bereits 1913 lieferte Edmond Fleg ein erstes, umfangreiches Libretto, das auf Wunsch des Komponisten aber gekürzt werden musste, denn dieser war kein Freund langer Opern und schrieb an Fleg: »Was mich betrifft, so denke ich an etwas Gedrängtes, das dennoch sehr lyrisch sein soll. Versuchen wir es! Wollen Sie? ...«.

Zeitgleich – Enescu wartet die neue Fassung des Librettos nicht ab – werden die ersten Grundmotive und musikalischen Skizzen notiert, die er aber während des Ersten Weltkriegs verliert. Auch während seiner zahlreichen Konzertreisen beschäftigt er sich weiter mit *Oedipe*, wie sein Schüler Yehudi Menuhin bezeugt. So komponiert er vor, während und nach seinen Konzerten an seiner ersten Oper und bringt sich damit regelmäßig um den Schlaf. Fleg hatte versprochen, den Text bald abzuschließen. Und obwohl die verlorenen Skizzen immer noch fehlen, arbeitet Enescu weiter an seiner Oper. Der Klavierauszug wird 1922 zum Abschluss gebracht. Ein Jahr später erhält Enescu während einer Amerika-Tournee das rettende Telegramm: Fleg habe die Skizzen wieder gefunden! Wieder zurück in Paris liefert Fleg endlich einen neuen Libretto-Entwurf, in den Enescu nun eine Fülle neuer Ideen einfließen lässt. Die Orchestrierung seiner mit 560 Seiten sehr umfangreichen Partitur beendet Enescu nach acht Jahren, 1931. Die Uraufführung findet 1936 in der Opéra Garnier Paris statt und wird ein Erfolg. Arthur Honegger lobt *Oedipe* als Meisterwerk, während Darius Milhaud verunsichert reagiert und sich über die rhapsodische Komposition wundert. Aufgrund der angespannten politischen Lage verschwindet *Oedipe* in Paris schon ein Jahr später aus den Spielplänen und findet nach 1945 wieder Beachtung. Erst 1955 wird das Werk vom französischen Rundfunk produziert und gesendet. Ein Jahr später, 1956, folgt eine Inszenierung in Brüssel und schließlich die rumänische Erstaufführung, die 1958 in Bukarest stattfindet. Die deutsche Erstaufführung erfolgt 1971 in Saarbrücken.

Das Libretto von Edmond Fleg umfasst den gesamten *Ödipus*-Stoff und bildet nicht nur die beiden Sophokles-Tragödien *König Ödipus* und *Ödipus auf Kolonos* ab. Der erste und der Beginn des zweiten Aktes widmen sich der Vorgeschichte, schildern die Geburt des Kindes und das Aussetzen desselben, nachdem das Orakel den Vatermord prophezeit hat, sowie Ödipus' schicksalhafte Begegnung mit der Sphinx.

Ihre übernatürliche Macht versetzt ganz Theben in Angst und Schrecken und erst Ödipus gelingt es, ihr Rätsel zu lösen. Musikalisch erklingt bei Enescu an dieser Stelle der Oper eine raffinierte Heterophonie; so ist hier neben flageoletartigen Pfeiftönen der Violinen auch ein Xylophon zu hören, Glissandi, die als Vierteltöne notiert sind. Die Sphinx erwacht aus dem Schlaf, aus dem Orchester ertönen chromatische Läufe des Klaviers, während die Violinen Triller dicht am Steg spielen; die Musik changiert zwischen spätromantischen Klängen und avantgardistischen Einflüssen. Im Orchester erklingt neben Klavier, Harmonium, Celesta und Glockenspiel auch Ungeohntes, wie eine singende Säge, ein Peitschenknall und der Ruf einer Nachtigall. Erst im dritten Akt vollzieht sich Ödipus' Schicksal – die Erkenntnis fordert Opfer: Iocaste stirbt und der einstige König sticht sich die Augen aus. Hans Neuenfels und sein Team verzichten bewusst auf den vierten Akt, der als Epilog Sophokles' *Ödipus auf Kolonos* schildert. Ihre Interpretation umkreist die zentrale Frage nach der Unausweichlichkeit des Schicksals und verzichtet bewusst auf jede Form von Lösung – oder gar Erlösung –, wie sie Enescu und Fleg im letzten Akt der Oper noch nahe legen. Ein Mann betrachtet sein Leben. Er versucht, durch den Mythos zu dieser ewig ungelösten Frage vorzudringen. So präsentieren sie eine verdichtete Fassung, die in einer neuen Übersetzung von Henry Arnold für die Oper Frankfurt erarbeitet wurde und die Frage nach dem Schicksal in den Mittelpunkt rückt.



Rifail Ajdarpasic Bühnenbild

1975 in Stuttgart geboren, absolvierte er sein Studium und erhielt sein Diplom im Bereich Bühnenbild und Ausstellungsdesign an der Hochschule für Gestaltung (ZKM) in Karlsruhe.

Zu Beginn seiner Laufbahn war er mehrmals als Bühnenbildner für die Ballettproduktionen der *Off-Ballett*-Reihe junger Choreographen an der Wiener Staatsoper tätig.

In den Jahren 2003 bis 2007 entwarf er u. a. in enger künstlerischer Zusammenarbeit mit Ariane Isabell Unfried regelmäßig die Bühnenbilder für die internationalen Opern- und Theaterproduktionen des renommierten spanischen Regisseurs Calixto Bieito in Deutschland, England, Italien, Spanien und der Schweiz und prägte dadurch in diesem Zeitraum maßgeblich dessen direkte Bühnenästhetik. Aus dieser Periode sind u. a. *La Traviata*, *Il Trovatore*, *The Rake's Progress*, *Elektra*, *Don Carlos*, *King Lear* und *Hamlet* zu nennen.

Parallel dazu verbindet ihn eine regelmäßige Zusammenarbeit als Bühnenbildner mit dem Regisseur Francisco Negrin an den großen spanischen Opernhäusern in Madrid, Barcelona und Valencia, als auch in Deutschland und Frankreich, unter anderem für international vielbeachtete Titel wie *Temistocle*, *L'arbore di Diana* und *Una cosa rara*.

Seit 2007 entwirft er ebenfalls regelmäßig Bühnenbilder für die Opernproduktionen des venezolanisch-deutschen Regisseurs Carlos Wagner in Deutschland, Spanien, der Schweiz und Frankreich wie *Un ballo in maschera*, *La vie parisienne*, *La damnation de Faust*, *The Fall of the House of Usher* und *Der fliegende Holländer*.

2011 erhielt die zeitgenössische Opernproduktion *Gegen die Wand* (Regie: Neco Celic), für die er das Bühnenbild entwarf, den Theaterpreis »Der Faust«.

Unter den zuletzt zur Premiere gebrachten Produktionen, für die er als Bühnenbildner verantwortlich zeichnet, befinden sich *L'Italiana in Algeri* und *Iolanta* in Frankreich in der Regie von David Hermann. Zukünftige Projekte umfassen *Die lustigen Weiber von Windsor* und *I due Foscari* in der Schweiz sowie *Thäis*, *Lohengrin* und *Macbeth* in Deutschland.

»Ich verstehe den Raum als große Metapher: Das konstituierende Element ist die Schultafel mit ihrer konkreten Textur. Sie wird durch den Mythos Oedipus zu einer Formelsammlung für die Unfassbarkeit der Welt. Jede Behauptung wird durch die Wahrheit einer späteren Zeit wieder ausgewischt. Um die Menschen herum verschiebt sich der Raum wie ein Getriebe und wird damit selbst zum Akteur.«

Rifail Ajdarpasic zum Bühnenbild

»Ich suche nach
einer Verständigung mit
der Welt wie ein
Schuster, ein Zahnarzt,
ein Hausmeister,
ein Lehrer, ein Taxifahrer.
Ich durchquere nur
andere Situationen, das
ist alles.«

Hans Neuenfels, *Bastardbuch*



George Enescu Komponist

Der rumänische Komponist George Enescu, dessen Geburtsort Liveni mittlerweile seinen Namen trägt, wird 1881 als Kind mittlerer Grundbesitzer geboren. Als musikalisches Wunderkind gelangt er mit seiner Violine bereits im Alter von sieben Jahren an das Konservatorium der Wiener Gesellschaft, wo er bis 1893 Violine, Klavier, Kammermusik und Harmonielehre studiert. Ab 1895 studiert George Enescu in Paris bei Jules Massenet und Gabriel Fauré Komposition und gehört bald zu einer großen Gruppe von ausländischen Künstlern, die zum Teil im freiwilligen Exil oder als Dissidenten in der französischen Metropole leben. Als Komponist ist Enescu mit der *Ersten rumänischen Rhapsodie* schon 1901 erstmals erfolgreich, als viel gefragter Violinist steigt er kurz nach der Jahrhundertwende langsam zur Weltspitze auf. Er befördert die Karriere seiner Violinschüler, denen u.a. auch Yehudi Menuhin angehört. 1921 eröffnet er die Rumänische Staatsoper in Bukarest mit einem Dirigat des *Lohengrin* und leitet später als viel gefragter Dirigent zahlreiche berühmte europäische und amerikanische Orchester.

Oedipe

George Enescu (1881–1955)

Lyrische Tragödie

Text von Edmond Fleg

In der deutschen Übertragung von
Henry Arnold

Uraufführung am 13. März 1936,
Opéra Garnier, Paris

PREMIERE

Sonntag, 8. Dezember
Frankfurter Erstaufführung

WEITERE VORSTELLUNGEN

12., 18., 22., 28. Dezember 2013;
3., 5. Januar 2014

MITWIRKENDE

Musikalische Leitung
Alexander Liebreich

Regie **Hans Neuenfels**

Bühnenbild **Rifail Ajdarpasic**

Kostüme **Elina Schnizler**

Licht **Olaf Winter**

Dramaturgie **Henry Arnold**

Deborah Einspieler

Chor und Extrachor **Matthias Köhler**

Ödipus **Simon Neal**

Teiresias **Magnús Baldvinsson**

Kreon **Dietrich Volle**

Hirte **Michael McCown**

Der Hohepriester **Vuyani Mlinde**

Phorbas **Kihwan Sim**

Der Totenwächter **Andreas Bauer**

Laios **Hans-Jürgen Lazar**

locaste **Tanja Ariane Baumgartner**

Die Sphinx **Katharina Magiera**

Antigone **Britta Stallmeister**

Merope **Jenny Carlstedt**

Mit freundlicher Unterstützung
des Frankfurter Patronatsvereins
– Sektion Oper



Liederabend

SARA MINGARDO

Ihr Markenzeichen ist ein einzigartiges Timbre: dunkel, warm, weich, üppig und zugleich »reich an oszillierenden Farben«. Sara Mingardo, Preisträgerin des »Premio Abbiati« der Vereinigung der italienischen Musikkritiker, gilt als das italienische Gesicht eines rar gewordenen Stimmfaches und behauptet sich innerhalb eines Repertoires, dessen Partien heute so wie einst zum Großteil von männlichen Altisten und Countertenören übernommen werden.

Sie ist ein begehrter Gast auf den wichtigen Konzertpodien, Opernbühnen und Festspielen Europas und arbeitet regelmäßig mit Dirigenten wie Claudio Abbado, Sir Colin Davis, Riccardo Muti, Sir Roger Norrington, Maurizio Pollini und Jeffrey Tate sowie u. a. mit den Berliner Philharmonikern, dem London und Boston Symphony Orchestra, dem Orchestre National de France, Monteverdi Choir & Orchestra, Les Talents Lyriques und Accademia Nazionale di Santa Cecilia Rom zusammen. Jüngst sang sie in der Vivaldi-Oper *L'incoronazione di Dario* beim Musikfest Bremen. Für die Spielzeit 2013/14 ist u. a. die Partie der Penelope in Monteverdis *Il ritorno d'Ulisse in patria* am Opernhaus Zürich geplant.

Ihr Gesangsstudium, das sich beinahe ausschließlich auf die Oper des 19. Jahrhunderts beschränkte, absolvierte die gebürtige Venezianerin Sara Mingardo am Konservatorium ihrer Heimatstadt »Benedetto Marcello« und später als Stipendiatin an der Accademia Musicale Chigiana in Siena. Bald darauf entdeckte die Altistin die Barockmusik für sich, zunächst in der Form intimer geistlicher Werke wie etwa von Pergolesi oder Vivaldi. »Ich habe gemerkt, dass meine Stimme vielleicht am besten für diese Musik geeignet ist.« Aus dieser persönlichen Erkenntnis heraus verschrieb sich die Altistin mehr und mehr der Alten Musik und vornehmlich der italienischen Barockmusik.

Venedig hatte sich bereits im Laufe des 15. und 16. Jahrhunderts durch Musikhandel, Notendruck- und Musikverlagswesen einen Namen in der Musikwelt gemacht. Auch die um 1600 in Florenz durch die Camerata begonnene Entstehung der Gattung Oper wurde in der Lagunenstadt am Canale Grande vor allem mit dem Werk Monteverdis auf eine neue Stufe gehoben. Von hier aus trat sie ihren Siegeszug durch ganz Europa an. Hierher zog es sowohl italienische als auch internationale Künstler.

Das Programm, mit dem Sara Mingardo erstmals einen Liederabend an der Oper Frankfurt gestaltet, zeichnet die Linie des Beginns dieser gattungsgeschichtlichen Entwicklung nach und vermittelt so gleichzeitig das facettenreiche Bild einer nicht nur in der Musikgeschichte einmaligen Stadt.

An ihrer Seite zwei Musiker, mit denen sie eine langjährige Zusammenarbeit verbindet: Giorgio Dal Monte (Cembalo/Klavier) und Ivano Zanenghi (Theorbe), ebenfalls zwei Experten auf dem Gebiet der Alten Musik.



»Du bist schön
Venedig,
von Wellen
umgeben,
ruhiger Spiegel
erhabener
Kunstwerke!«

Lorenzo Stecchetti

Dienstag, 5. November 2013

Opernhaus, 20 Uhr

Liederabend

Sara Mingardo Alt

Giorgio Dal Monte Cembalo und Klavier

Ivano Zanenghi Theorbe

Lieder von Claudio Monteverdi, Antonio Vivaldi,
Giovanni Battista Pergolesi, Georg Friedrich Händel,
Christoph Willibald Gluck, Vincenzo Bellini u. a.

Mit freundlicher Unterstützung der Mercedes-Benz
Niederlassung Frankfurt/Offenbach



Mercedes-Benz
Niederlassung Frankfurt/Offenbach





Wiederaufnahme

TOSCA

Giacomo Puccini

Floria Toscas Geliebter, Mario Cavaradossi (Alfred Kim/Calin Bratescu) wird als Rebell von dem perfiden Polizeichef Scarpia (Dimitri Platanius/Giorgio Surian) gefangen genommen und gefoltert. Scarpia schlägt der berühmten Sängerin Tosca, die seinen bisherigen Annäherungsversuchen mit Verachtung begegnete, einen Handel vor: Er verlangt eine Liebesnacht im Gegenzug für die Freilassung Cavaradossis, den Scarpia (parallel) foltern lässt. Um Marios Leben zu retten, lässt Tosca sich auf diesen Handel ein und erwirkt, dass er nur zum Schein erschossen werden soll. Für die Gewährleistung ihrer anschließenden Flucht verlangt sie von Scarpia den Passierschein für sich und ihren Geliebten. Scarpia willigt ein, doch fügt er seinem Befehl zur Scheinhinrichtung eine verschlüsselte Anweisung hinzu. Tosca, den unterschriebenen Passierschein in der Hand, tötet den Erpresser und

wähnt sich und ihren Geliebten bereits gerettet. Doch Scarpias List hat zur Folge, dass die Kugeln Cavaradossi – entgegen der zuvor erfolgten Absprache mit Tosca – in Wirklichkeit tödlich treffen. Um dem toten Widersacher wenigstens den letzten Triumph – ihre Gefangennahme – zunichte zu machen, nimmt sich Tosca das Leben. Andreas Kriegenburgs »in jedem Moment spannende und eindringliche Bühnenerzählung« (Hans-Klaus Jungheinrich) von Machtmissbrauch und Widerstand der Opfer vollzieht sich in einem monumentalen und effektiv gestaltetem Bühnenraum von Harald Thor. Neben Liudmyla Monastyrska als Tosca kehrt Erika Sunnegård in der Partie der berühmten Sängerin an die Oper Frankfurt zurück. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Leo Hussain und Mark Shanahan.

Tosca

Giacomo Puccini (1858–1924)

Melodramma in drei Akten

Text von Giuseppe Giacosa und Luigi Illica

In italienischer Sprache mit deutschen Übertiteln

WIEDERAUFNAHME

Mittwoch, 11. Dezember 2013

WEITERE VORSTELLUNGEN

14., 19., 23., 25., 31. Dezember 2013;
2., 10., 12., 16., 26. Januar 2014

MITWIRKENDE

Musikalische Leitung **Leo Hussain**
Mark Shanahan (ab 31. Dez.)

Regie **Andreas Kriegenburg**

Szenische Leitung der Wiederaufnahme **Alan Barnes**

Bühnenbild **Harald Thor**

Kostüme **Tanja Hofmann**

Licht **Frank Keller**

Videoprojektion **Bibi Abel**

Dramaturgie **Malte Krasting**

Chor und Extrachor **Matthias Köhler**

Kinderchor **Markus Ehmann**

Tosca **Liudmyla Monastyrska**
Erika Sunnegårdh (ab 10. Jan.)

Scarpia **Dimitri Platanius**
Giorgio Surian (ab 10. Jan.)

Cavaradossi **Alfred Kim**

Calin Bratescu (ab 10. Jan.)

Angelotti **Simon Bailey**
Kihwan Sim (ab 10. Jan.)

Mesner **Franz Mayer**

Spoletta **Simon Bode**

Sciarrone **Iurii Samoilov¹**
Dietrich Volle

Ein Hirte **Knabensolist**
des Mainzer Domchores

¹ Mitglied des Opernstudios

Wiederaufnahme

DIDO AND AENEAS

HERZOG BLAUBARTS BURG

Henry Purcell / Béla Bartók

Zwei Opern, wie sie unterschiedlicher kaum sein könnten: Barock und 20. Jahrhundert, eine kleine und eine übergroße Orchesterbesetzung, die englische und die ungarische Sprache. Wo liegen ihre Gemeinsamkeiten? Zunächst sind sie die einzigen als »Oper« zu bezeichnenden Werke ihrer Komponisten, die sich zum Zeitpunkt der jeweiligen Komposition bereits einen Namen in der Musikwelt gemacht hatten. Beide Werke können zudem als exemplarisch für die Musiksprache ihrer Schöpfer gelten. Das bedeutet im Hinblick auf *Dido and Aeneas*: die Entwicklung der Tonsprache aus der englischen Vokalmusik der Renaissance mit imitatorischen Stimmeinsätzen, unvorbereiteten Dissonanzen, Tanzmetren und deklamierender Textvertonung sowie der Einfluss der italienischen Musik auf Purcells spätes Schaffen. An *Herzog Blaubarts Burg* hingegen lässt sich Bartóks intensive Beschäftigung mit der Volksmusik seiner Heimat und seine Auseinandersetzung mit Werken von Zeitgenossen wie Richard Strauss oder Claude Debussy nachvollziehen. Die Stoffe beider Opern sind Jahrhunderte alt: Vergils *Aeneis* und die Legende vom Ritter Blaubart, die erstmals von Charles Perrault im 17. Jahrhundert aufgeschrieben wurden. In beiden Werken wird sprachlich und musikalisch auf äußerst nuancierte Weise mit einem differenzierten psychologischen Blick die Problematik der Liebe als ein ewiger, unlösbarer Konflikt zwischen zwei Menschen formuliert.

Barrie Kosky bedient sich für die szenische Umsetzung dieser »eigenständigen Sonnensysteme« (Kosky), die er unabhängig voneinander betrachtet, einer klaren, reduzierten Bühnensprache, in der die Bipolarität von Nähe und Distanz zum tragenden Element wird. Die Idee zu einer Kombination der Werke stammt von Constantinos Carydis, der sowohl die musikalische Leitung in der Premierserie innehatte, als auch beim Gastspiel der Oper Frankfurt auf dem Edinburgh Festival 2013 und nun bei der Wiederaufnahme der Produktion am Pult steht. Hier gastierte der 2011 mit dem »Carlos-Kleiber-Preis« der Bayerischen Staatsoper München ausgezeichnete und europaweit gefragte Dirigent zuletzt 2011/12 in der Neuproduktion *The Rake's Progress*. In der Spielzeit 2013/14 wird er an der Oper Frankfurt auch die Wiederaufnahme von *Tristan und Isolde* leiten.

Dido and Aeneas

Henry Purcell (1659 – 1695)

Oper in fünf Bildern mit einem Epilog

Text von Nahum Tate nach Vergil

In englischer Sprache
mit deutschen Übertiteln

Herzog Blaubarts Burg

Béla Bartók (1881 – 1945)

Oper in einem Akt

Text von Béla Balázs

In ungarischer Sprache
mit deutschen Übertiteln

WIEDERAUFNAHME

Samstag, 16. November 2013

WEITERE VORSTELLUNGEN

1., 6., 15. Dezember 2013

MITWIRKENDE

Musikalische Leitung
Constantinos Carydis

Regie **Barrie Kosky**

Szenische Leitung der Wiederaufnahme **Ute M. Engelhardt**

Bühnenbild und Kostüme

Katrin Lea Tag

Licht **Joachim Klein**

Dramaturgie **Zsolt Horpácsy**

Chor (Dido and Aeneas)

Matthias Köhler

Dido **Paula Murríhy**

Belinda **Kateryna Kasper**¹

Second Woman **Elizabeth Reiter**

Sorceress **Martin Wölfel**

First Witch **Dmitry Egorov**

Second Witch **Roland Schneider**

Spirit / Sailor **Michael Porter**¹

Aeneas **Sebastian Geyer**

Blaubart **Johannes Martin Kränzle**

Judith **Claudia Mahnke**

¹ Mitglied des Opernstudios

Mit freundlicher Unterstützung des
Frankfurter Patronatsvereins
– Sektion Oper



Gastspiel

DIDO AND AENEAS HERZOG BLAUBARTS BURG

bei den Festspielen 2013 in Edinburgh. Von Hubertus Herrmann

Reisenotizen

Die Oper Frankfurt wurde vom Direktor des Theaterfestivals in Edinburgh, Jonathan Mills, eingeladen, mit Barrie Koskys umjubelter Inszenierung *Dido and Aeneas/Herzog Blaubarts Burg* an den renommierten Festspielen im August 2013 in Schottland teilzunehmen. Diese Einladung nahm Intendant Bernd Loebe mit Freude an.

Ein Jahr lang dauerten die Vorbereitungen, von Künstlerischer Produktionsleitung und Alma Nedrelid vom Künstlerischen Betriebsbüro des Hauses wurde eine detaillierte Gastspielplanung aufgestellt. Im März 2013 begannen die Proben mit Barrie Kosky in Frankfurt: Claudia Mahnke, die Judith aus der Premiere, war im diesjährigen neuen *Ring* in Bayreuth verpflichtet, deshalb wurde diese Partie mit Tanja Ariane Baumgartner neu besetzt. In Frankfurt wurde der Einakter *Herzog Blaubarts Burg* wegen der Spezialeffekte mit Nebel und Wasser so oft wie möglich auf der Originaldreh Scheibe probiert. In Edinburgh spielten wir im Frankfurter Bühnenbild.



Hubertus Herrmann Künstlerischer Produktionsleiter

In Dresden als Sohn einer Musikerfamilie (Opa, Vater, Onkel Kontrabassisten) geboren, kam er frühzeitig mit dem Theater in Kontakt. Einem Studium des Wirtschaftsrechts (Diplomarbeit zum Thema »Nichtverlängerung bei Intendantenwechsel«), schloss sich ein Praktikum an der Berliner Staatsoper an. Danach Wechsel zur Daniel Barenboim Stiftung Berlin (Organisation Tournées des West Eastern Divan Orchestra), anschließend tätig im Orchesterbüro und der Marketingabteilung der Deutschen Oper Berlin. Seit der Spielzeit 2012/13 Künstlerischer Produktionsleiter der Oper Frankfurt.

Die letzte Probe in Frankfurt am 22. August endete um 12.30 Uhr. Anschließend wurden alle Instrumente nach Frankfurt Hahn gebracht und in eine eigens gecharterte Frachtmaschine verladen. Alles verlief reibungslos. Die Maschine sollte noch am gleichen Abend in Hahn starten und nachts in Edinburgh landen. Am 23. August morgens musste alles nur noch auf bereitstehende Trucks verladen werden. Doch das Flugzeug konnte wegen Nebel in Edinburgh nicht wie geplant abheben. Nun wurde es dramatisch, denn widersprüchliche Informationen erreichten uns, die wir auf die Ankunft der Instrumente warteten: Die Maschine sei gegen 1.00 Uhr nachts gestartet; nein, doch nicht; ja, doch, aber erst gegen 4.00 Uhr morgens, und sie ist nicht nach Edinburgh, sondern nach Glasgow geflogen. Sondergenehmigung für eine Verladung auf dem Rollfeld – wir taten in dieser Nacht kein Auge zu! Krisensitzung mit Intendant und Regisseur, Änderung des Probenplans; ja, so könnte es klappen – und endlich lief alles wieder nach Plan.

Zehn Minuten vor Ende der *Blaubart*-Probe wurde künstlicher Nebel durch eigens präparierte Öffnungen im Bühnenboden nach oben gepumpt, ein eindrucksvoller Effekt. Wir wunderten uns, dass es in Edinburgh sehr viel mehr davon gab als in Frankfurt. Während Constantinos Carydis äußerst konzentriert unser über 90 Musiker starkes Orchester dirigierte, wurden Solisten und Statisten komplett vom Bühnennebel verschluckt, dichte Schwaden zogen auch in den Orchestergraben. Dort wurde unbeirrt weitergespielt. Der Nebel zog weiter durch den Zuschauerraum bis in die leeren Foyers. Die Rauchmelder gaben Alarm und die Notlampen auf der Bühne gingen an. Wir blieben sitzen, die Probe ging weiter, denn wir wussten ja, dass es nicht brennt. Plötzlich stürmte ein Techniker des Theaters in den Saal und forderte alle auf, das Gebäude sofort zu verlassen. Mehr als 150 Personen versammelten sich vor dem Haus. Weitere zehn Minuten vergingen, bis drei Feuerwehrmänner ganz gelassen das Theater betraten, die entsprechenden Knöpfe drückten, und eine halbe Stunde später konnte die Probe zu Ende gebracht werden. Die Stimmung war trotz all dieser Ereignisse sehr gut – ein Gefühl von familiärer Verbundenheit stellte sich ein.

3800 Menschen konnten wir zwei Abende lang mit unseren beiden Einaktern fesseln: Die Publikumsresonanz war überwältigend, nahezu enthusiastisch. Für Edinburgh recht außergewöhnlich, wie man uns versicherte.

Sehr froh darüber, dabei gewesen zu sein, freue ich mich auf die nächste Gastspielplanung, denn wir sollen so bald wie möglich wieder mit einer neuen Produktion nach Edinburgh kommen.

Soziales Engagement

DAS OPERNSTUDIO VOR ORT

im Begegnungs- und Servicezentrum Nieder-Eschbach

Auch in dieser Spielzeit werden die erfolgreichen Besuche des Opernstudios der Oper Frankfurt in sozialen Einrichtungen fortgesetzt. Das erste Konzert führt unsere jungen Stipendiaten in das Begegnungs- und Servicezentrum des Frankfurter Verbandes am Ben-Gurion-Ring, Nieder-Eschbach. Wir möchten den Mietern der dortigen Wohnanlage, denen eine Anreise in die Oper Frankfurt zu beschwerlich oder aus finanziellen Gründen nicht möglich ist, ein besonderes Opernerlebnis direkt vor Ort ermöglichen. Aus diesem Grund freuen wir uns sehr über die Einladung des Frankfurter Verbandes, am 1. Dezember 2013 mit dem Opernstudio vor Ort zu sein.



Der Frankfurter Verband ist der größte Träger sozialer Einrichtungen in Frankfurt. Sein vielfältiges Angebot deckt die gesamte Bandbreite von Dienstleistungen für ältere Frankfurter Bürger ab.

Für Senioren reicht das Angebot des Frankfurter Verbandes von betreutem Wohnen, ambulanter Pflege und dem Hausnotruf bis hin zu eigenen Pflegeheimen und dem vielseitigen Freizeit- und Veranstaltungsprogramm 50+. Auch im Bereich der Behindertenhilfe ist das Angebot umfassend und vielfältig: Betreutes Wohnen, Wohngruppen, ambulante Hilfen sowie eine stationäre Einrichtung für körperlich Schwerbehinderte - mit angeschlossener Tagespflege - machen es auch hier möglich, für alle individuellen Bedürfnisse ein passendes Angebot zu machen.

KONZEPT 32

„Ihr Vertrauen ist mein täglicher Ansporn das Beste für Sie zu geben“ Dr. med. dent. Torsten Krell



WIR SEHEN SIE, NICHT NUR IHRE ZÄHNE.



ÄSTHETISCHE ZAHNHEILKUNDE / FUNKTIONSANALYSE
KIEFERORTHOPÄDIE / IMPLANTOLOGIE / PARADONTOLOGIE / PROPHYLAXE
RESTAURATIVE ZAHNMEDIZIN / ENDONTIE / KINDERBEHANDLUNG
LACHGASTHERAPIE

DR. MED DENT.
TORSTEN KRELL
& KOLLEGEN

Kaiserstr. 3
am Goetheplatz
Frankfurt

069 - 59 67 57 59
info@konzept32.de
konzept32.de

Im Opernstudio

JUNGE KÜNSTLER

zwischen Tamino, Figaro und den Heroinnen der Opernwelt

Mit vier neuen jungen Nachwuchskünstlern ist das internationale Opernstudio der Oper Frankfurt am 1. September in diese Spielzeit gestartet. Zusammen mit ihren drei arrivierten Kollegen Marta Herman, Kateryna Kasper und Iurii Samoilov werden erstmals sieben Stipendiaten betreut. Wir möchten Ihnen die »Neuen« vorstellen. Mit allen Mitgliedern hat Thomas Stollberger über ihre Nähe zu den Operncharakteren, die sie auf der Bühne verkörpern, gesprochen.

Die Serbin **Natascha Djikanovic** studierte an der University of Arts in Belgrad und gehörte danach von 2010 bis 2012 dem Opernstudio der Nationaloper Belgrad an. Zu ihrem Repertoire zählen u. a. Mimì und Musetta (*La Bohème*), Violetta (*La Traviata*) und die Titelpartie von Donizettis *Lucia di Lammermoor*. Ihre eigene Persönlichkeit findet die junge Sopranistin am ehesten in der Rolle der Tatjana aus *Eugen Onegin* wieder: »Tatjanas aufrichtige und reine Liebe, die sie gegenüber Onegin fühlt, ist wie ein Spiegel meiner eigenen Gefühlswelt – nicht nur gegenüber einem Mann, sondern gegenüber allem, was ich ehrlich liebe. Auch wenn diese Art der Liebe kindlich wirkt: Himmelhochjauchzend oder zutodebetäubt sind meine beiden Gefühlsextreme.«

Nora Friedrichs ist gebürtige Hamburgerin und studierte an der dortigen Hochschule für Musik und Theater bei Renate Behle und Burkhard Kehring. Sie trat u. a. als Pamina / Papagena (*Die Zauberflöte*) an der Oper Kiel auf und gestaltete 2010 an der Hamburgischen Staatsoper die Hauptpartie in Douglas Moores *Gallantry*. Außerdem war sie im Gasteig München in der Produktion *gehen gehen gehen – Kein Theater nach Thomas Bernhard* zu erleben. Im Herbst 2012 erreichte die Sopranistin das Finale des »Bundeswettbewerbs Gesang« in Berlin. Ihr selbst fällt es schwer, sich mit einer Opernrolle zu identifizieren: »Nicht umsonst sind es ja Charaktere einer Oper. Ihre Facetten sind für die große Bühne konzipiert, meist von großen Emotionen zu melodramatischen Handlungen verleitet. Ich versuche stets, einer solchen Figur Natürlichkeit zu verleihen, ihren Charakter so für mich zu interpretieren, dass es mir leichter fällt, ihn darzustellen. Eine Figur der italienischen Oper ist jedoch besonders interessant – die der Adriana Lecouvreur. Ihre Art der Rache finde ich bemerkenswert in einer Oper, da es

sonst doch oft die Märtyrertode oder Wahnsinnszenen sind, die einer Intrige folgen. Ich denke, sie ist eine sehr starke Frau, die nicht nur von der Liebe eines Mannes lebt, sondern sich auch ihrer eigenen Fähigkeiten und Intelligenz bewusst ist. Wäre ich in einer solchen Situation, würde ich hoffentlich auch versuchen, sie zu lösen, indem ich mit Verstand handle, und mich nicht von melodramatischen Gefühlen zu etwas hinreißen lassen.«

Die Mezzosopranistin **Marta Herman** ist im zweiten Opernstudiojahr und war Anfang dieser Spielzeit als Dritte Waldelfe in *Rusalka* zu sehen. Sie kann sich selbst in der Partie des Sesto (*La Clemenza di Tito*) erkennen: »Er würde alles für die Menschen tun, die er liebt – Freunde oder Familie. Mir sind die mir nahestehenden Menschen auch sehr wichtig! Er ist zudem sensibel, und man könnte sagen, auch ein bisschen melodramatisch: Das sind Charakterzüge, die jeder Künstler in einem gewissen Maße in sich trägt. Operncharaktere finden sich oft in unvorstellbar schwierigen Situationen wieder – ich glaube aber, ich würde mich anders entscheiden, wenn ich an Sestos Stelle wäre. Doch dafür haben wir ja die Oper, um melodramatische Momente erleben können!«

Kateryna Kasper gab 2011 ihr Hausdebüt als Stimme des Waldvogels in *Siegfried* und stand in dieser Spielzeit als Erste Waldelfe in *Rusalka* auf der Bühne. In ihrem zweiten Studiojahr stehen für die junge Ukrainerin außerdem die Rollendebüts als Pamina und Papagena (*Die Zauberflöte*) und Premieren von Telemanns *Orpheus* und Eötvös' *Der goldene Drache* auf dem Spielplan. Gemeinsamkeiten findet sie mit vielen Figuren, die sie spielt: »Manchmal entdecke ich durch die Rolle neue Charakterzüge an mir, z. B. gefällt mir die aufgeklärte Lustigkeit von Ännchen, die Naivität und Ehrlichkeit von Pamina, die Hilfsbereitschaft von Anne Trulove oder die Fürsorglichkeit von Gretel, um nur meine guten Charakterzüge zu nennen.« Sich selbst hält die Sopranistin allerdings für keine interessante Opernfigur: »... aber andere Persönlichkeiten darzustellen und immer verschiedenste Masken auszuprobieren, macht mir großen Spaß. Auf der Bühne kann ich mir mehr erlauben als im Leben. Andererseits verwischt diese Grenze manchmal in den Phasen, wo man sich intensiv mit einer Rolle beschäftigt. Dann frage ich mich manchmal, wo die Rolle eigentlich aufhört und wo ich beginne. Letztendlich singe und spiele immer ich.«

Die Mezzosopranistin **Maria Pantyukhova** ist ebenfalls neu im Opernstudio. Zuvor studierte die gebürtige Russin am St. Petersburger Konservatorium »N. A. Rimski-Korsakow«. Ihr Repertoire umfasst u. a. Dido (*Dido and Aeneas*), Dorabella (*Così fan tutte*), Cherubino (*Die Hochzeit des Figaro*) und Olga (*Eugen Onegin*). Sie kann sich ebenfalls nicht hundertprozentig mit einer Opernpartie identifizieren: »Alle Rollen, die für mein Fach in Frage kommen, haben sowohl Facetten, die meiner Natur entsprechen, als auch solche, die ich bei mir gar nicht wiederfinden kann. Was mich aber bei diesen Heldinnen reizt, ist, dass sie ihre Emotionen – Liebe, Ärger, Hass oder Freude – ungehemmt ausleben. Diese Seite interessiert mich sehr!«

Michael Porter singt in seiner ersten Spielzeit im Opernstudio schon verschiedene Partien wie Spirit/Sailor (*Dido and Aeneas*), Schmidt (*Werther*), Thibault (*Die Sizilianische Vesper*) oder den Priester (*Die Zauberflöte*). Bernd Loebe entdeckte ihn bei einem Vorsingen in New York. Seine Ausbildung erhielt der amerikanische Tenor an der Indiana University. Zudem war er Mitglied des »Young Artist Programme« des Opera Theatre St. Louis sowie des »Young Artist Programme« der Seagle Music Colony. 2013 debütierte er als Brighella (*Ariadne auf Naxos*) an der Forth Worth Opera. Mit dem jungen Helden aus *Die Zauberflöte* kann er sich am meisten identifizieren: »Tamino und ich teilen eine Passion für die Ideale der Liebe und eine Entschlossenheit, auf unsere Ziele zuzuarbeiten. Unglücklicherweise teilen wir auch die Begabung, mit dem Kopf voran in Situationen zu rennen, die wir nicht vollkommen verstehen. Wir vertrauen auf unsere Freunde und arbeiten hart daran, das durchzusetzen, was wir für die beste Vorgehensweise halten. Im Guten oder Schlechten – wir sind beide heißblütige Dickschädel!«

Mit ersten kleineren Rollen bei den Salzburger Festspielen kehrte **Iurii Samoilov** aus der Sommerpause in die zweite Opernstudiosaison zurück, wo er des Öfteren auf der großen Bühne zu sehen sein wird. Er identifiziert sich selbst am meisten mit der Partie des Figaro aus Rossinis *Il Barbiere di Siviglia*: »Ich liebe es, diese wunderbare Musik zu singen und diesen Charakter zu spielen, der so voller Ideen und Überraschungen steckt. Besonders erkenne ich mich in seiner Leichtigkeit und Wendigkeit sowie in seiner Spontanität, den Freunden zu helfen, wenn sie in Schwierigkeiten stecken, wieder.«

25. November 2013

Soiree des Opernstudios

Gehörst du denn dem Theater mehr als mir?

eine Collage aus Briefen und Musik von Minna und Richard Wagner, zusammengestellt von Barbara Giese

mit **Nora Friedrichs, Marta Herman** und **Iurii Samoilov**

Rezitation: **Margit Neubauer** und **Hartmut Volle**

11. Februar 2014

Liederabend

Schläft ein Lied in allen Dingen ...

mit **Natascha Djikanovic, Iurii Samoilov, Kateryna Kasper, Michael Porter, Maria Pantyukhova, Nora Friedrichs** und **Marta Herman**.

Mit freundlicher Unterstützung durch



Patronatsverein

Deutsche Bank Stiftung



Stiftung
Polytechnische
Gesellschaft
Frankfurt am Main



Die jungen Künstler von links nach rechts: Natascha Djikanovic, Iurii Samoilov, Kateryna Kasper, Michael Porter, Maria Pantyukhova, Nora Friedrichs, Marta Herman.

JETZT!

OPER FÜR DICH

SHORT CUTS – OPER KOMPAKT ZU »RUSALKA« von Antonín Dvořák

Am Freitagabend noch nichts vor? Wie wäre es mit einer Spätvorstellung? – Und zwar nicht im Flackern der Kinoleinwand, sondern zu den Klängen einer wunderschönen Oper!

Mit unseren SHORT CUTS zu Antonín Dvořáks Märchenoper *Rusalka* haben Sie die Gelegenheit dazu: Oper komprimiert auf eine Stunde, vier ausgezeichnete Sänger, zehn Finger an den Tasten statt voller Orchesterbesetzung und nicht zuletzt die witzigen Figuren von Puppenspieler Thomas Korte sorgen für reichlich Lacher und musikalischen Hochgenuss in Einem. Und, mal ehrlich, wollten Sie am Freitagabend wirklich früh ins Bett?

Short Cuts - Oper kompakt zu *Rusalka* von Antonín Dvořák
Freitag, 8. November 2013, 22 Uhr

Musikalische Leitung/Klavier **In Sun Suh**
Inszenierung **Caterina Panti Liberovici**
Bühnenbild **Jana Lünsmann-Messerschmidt**
Kostüm **Theresa Hellbrügge**
Text und Idee **Deborah Einspieler**

Rusalka **Nora Friedrichs**¹
Prinz **Alexey Egorov**
Wassermann **Philipp Alexander Mehr**
Hexe **Marta Herman**¹
Bettdecke **Thomas Korte**

¹ Mitglied des Opernstudios

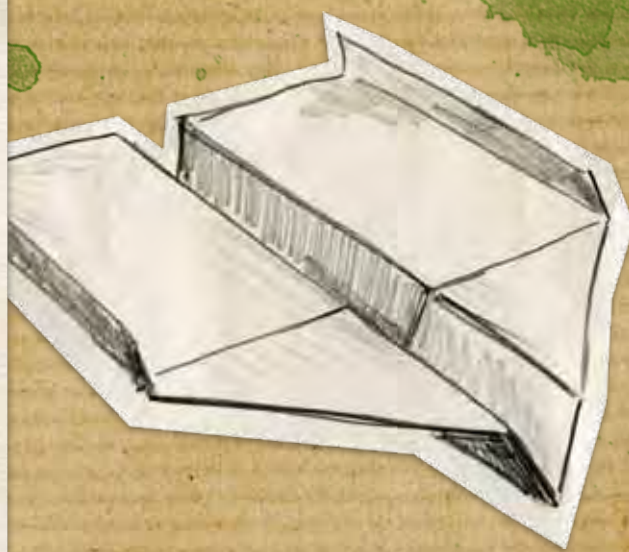
EIGENHÄNDIG – WERKSTÄTTEN ENTDECKEN IN DER SCHREINEREI

»Hier riecht's wie im Möbelgeschäft« hören wir von den meisten Besuchern, wenn wir uns auf den verschlungenen Wegen im Mitarbeiterbereich der Oper Frankfurt der Schreinerei nähern. Diese Einschätzung stimmt, und auch wieder nicht: Kommt am 13. November zu uns und erlebt selbst, dass die handwerkliche Arbeit am Theater sehr viel abwechslungsreicher, vielseitiger und spaßiger ist, als ein Einkauf im schwedischen Einrichtungshaus! Etwas mit heim nehmen kann man aber trotzdem...

Eigenhändig - Werkstätten entdecken in der Schreinerei
Mittwoch, 13. November 2013, 16–18.30 Uhr

Anmeldung ab sofort unter: jetzt@buehnen-frankfurt.de
Teilnahme nur für Jugendliche und Erwachsene von 12–27 Jahren

Kosten: 12 Euro inkl. Material





KONZERT FÜR KINDER

Romeo und Julia von Sergej Prokofjew

Alljährliches Chaos im Weihnachtszimmer: Papa steht alleingelassen in einem Berg von Geschenkpapier und Kinderwünschen. Muss das alles wirklich sein? Der ferngesteuerte Riesenbagger, das Fahrrad, von der neuen Spielkonsole ganz zu schweigen. Immerhin stehen auch Bücher auf dem Wunschzettel: *Die drei ???*, *Die kleine Hexe*, *Romeo und Julia*. – Romeo und Julia? Ist das die geeignete Lektüre für seine zwei Kinder, gerade mal sechs und neun Jahre alt? Wie kommen die beiden überhaupt darauf? Schon will er das Buch zur Seite legen, da steht plötzlich ein junger Mann im Weihnachtszimmer. Er nimmt den zweifelnden Vater mit auf eine wunderbare Reise ins mittelalterliche Verona, denn er hat ja alles selbst erlebt, damals ...

Sergej Prokofjews Ballettkomposition schildert eine der schönsten Liebesgeschichten der Weltliteratur: Auf einem Ball begegnet der junge Romeo der schönen Julia – es ist Liebe auf den ersten Blick. Dem großen Glück folgt tiefe Bestürzung, als sie entdecken, dass ihre Familien bis auf den Tod verfeindet sind: Seit Generationen liefern sich die Montagues und Capulets blutige Straßenkämpfe. Todesopfer auf beiden Seiten vertiefen den gegenseitigen Hass. Die Liebe hat hier keine Chance – oder doch?

Prokofjews Musik lässt die Waffen der kämpfenden Familien klirren und das glanzvolle Fest aufrauschen, entfesselt die Liebe des jungen Paares und begleitet es in Momenten der Verzweiflung. Dieses Konzert erzählt auch musikalisch von Freude und Trauer, von Liebe und Hass.

Unter der musikalischen Leitung unseres Kapellmeisters Karsten Januschke erweckt das Frankfurter Opern- und Museumsorchester *Romeo und Julia* zu neuem Leben. Die Schauspieler Till Weinheimer und Christoph Pütthoff schlüpfen in die Rollen des weihnachtlich gestressten Vaters, des jungen Romeo und noch vieler mehr und zeigen, was in und hinter dieser einzigartigen Geschichte steckt.

Konzert für Kinder - *Romeo und Julia* von Sergej Prokofjew

20. und 22. Dezember 2013, jeweils 11 Uhr

Dauer: circa 75 Minuten

Mitwirkende

Musikalische Leitung **Karsten Januschke**

Text **Deborah Einspieler**

Szenische Umsetzung **Dorothea Kirschbaum** und **Corinna Tetzl**

Darsteller **Christoph Pütthoff** und **Till Weinheimer**

Kostüme **Annette Pach**

Frankfurter Opern- und Museumsorchester

Mit freundlicher Unterstützung der

**ALTANA KULTUR
STIFTUNG**

NEUHEITEN DER OPER FRANKFURT AUF CD



3 CDs · OC 943

ENGELBERT HUMPERDINCK KÖNIGSKINDER

Märchenoper in drei Aufzügen

*Daniel Behle · Amanda Majeski
Nikolay Borchev · Julia Juon
Magnús Baldvinsson · Martin Mitterutzner · u.a.*

*Frankfurter Opern- und Museumsorchester
Chor der Oper Frankfurt
Sebastian Weigle, Dirigent
Matthias Köhler, Chor*



14 CDs · OC 939

RICHARD WAGNER DER RING DES NIBELUNGEN

Gesamtausgabe

*Ryan · Kränzle · Frank
Schmeckenbecher · Bullock
Ulrich · Mahnke · Arwady
Blue · Stallmeister · Carlstedt · u.a.*

*Frankfurter Opern- und Museumsorchester
Chor der Oper Frankfurt
Sebastian Weigle, Dirigent*



3 CDs · OC 942

RICHARD WAGNER DAS LIEBESVERBOT

*Michael Nagy · Peter Bronder
Charles Reid · Simon Bode
Franz Mayer · u.a.*

*Frankfurter Opern- und Museumsorchester
Chor der Oper Frankfurt
Sebastian Weigle, Dirigent*



Kammermusik

ZWISCHEN ORIENT UND OKZIDENT

In memoriam Gamal Abdel-Rahim

Der ägyptische Komponist Gamal Abdel-Rahim wurde 1924 in Kairo geboren. Sein Vater beherrschte mehrere Instrumente, wie Oud, Geige sowie Nay und war Mitgründer eines Ensembles für traditionelle orientalische Musik. Hochtalentiert, suchte der junge Gamal bereits früh seinen Weg zur Musik und begann als Autodidakt das Klavierspiel. Neben seinem Geschichtsstudium an der Universität Kairo besuchte er in seiner Heimatstadt Kurse über Musiktheorie und Klavier am Konservatorium, bei ansässigen europäischen Lehrern wie Ignaz Tiegerman und Hans Hickmann. Ein Stipendium ermöglichte ihm, sein Studium der Musikwissenschaft in Heidelberg und schließlich in Freiburg fortzusetzen, wo er 1951-1957 Komposition bei Harald Genzmer sowie Klavier bei Edith Picht-Axenfeld studierte. Nach seiner Rückkehr nach Ägypten beteiligte er sich 1970 an der Neugründung der Staatlichen Musikhochschule in Kairo, welche als erste über eine Abteilung für Kompositionsstudium im arabischen Raum verfügte, dessen Leitung Abdel-Rahim bis zu seiner Pensionierung, im Jahre 1986, inne hatte. Es war sein Ziel, mittels der Synthese von den westlichen Kompositionsmethoden des 20. Jahrhunderts und dem großen Reichtum der traditionellen einheimischen Volksmusik-Elemente, eine authentische Sprache zu schaffen. Von 1987 bis zu seinem Tod lehrte er als Gastprofessor in der University of South Florida, USA; zahlreiche, inzwischen renommierte ägyptische und arabische Komponisten zählten zu seinen Schülern. Gamal Abdel-Rahims facettenreiches Schaffen erstreckt sich von Gesangs-, und Instrumentalstücken, sowie Kammermusik über Werke für Chor, Theater, Film und Ballett bis hin zu Werken für großes Orchester.

Am 23. Oktober 1988 starb Abdel-Rahim in Königstein im Taunus, in Folge eines Schlaganfalls.

Sonntag, 24. November 2013, 11 Uhr

Zwischen Orient und Okzident

Gamal Abdel-Rahim (1924-1988)

Ein Gedenkkonzert zum 25. Todestag

Programm

Improvisationen über eine Melodie eines Hausierers, für Violoncello solo; Meditationen für Violine solo; Sonate für Violine und Klavier; Duo für Violine und Violoncello; Klaviertrio; *Hassan und Naïma* Ballettsuite in drei Bildern für Streichsextett, Flöte, Oboe, Bassklarinette und Schlagzeug; *Prism Lights* für Klarinette solo; *The Lotus Pond* für Flöte und Klavier, *Danse Héroïque* für Flöte und Harfe

Sarah Louvion Flöte

Françoise Friedrich Harfe

Blanco Ferrer-Vidal Oboe/Englischhorn

Ib Hausmann Klarinette

Matthias Höfer Bassklarinette

Basma Abdel-Rahim, Gisela Müller Violine

Philipp Nickel Viola

Kamel Salah-Eldin Violoncello

Peter Josiger Kontrabass

Christoph Ullrich Klavier

BRILLANTE DREIKLÄNGE

Das Dreiklang-Abo 2014 bietet zwei mit dem wichtigsten deutschen Theaterpreis »DER FAUST« ausgezeichnete Vorstellungen und eine vielversprechende Neuproduktion. Das themenbezogene Dreiklang-Abo ist dem Werk Puccinis gewidmet.

DREIKLANG 2014

DAPHNE Strauss Freitag, 28. Februar 2014, 19.30 Uhr

COSÌ FAN TUTTE Mozart Donnerstag, 10. April 2014, 19 Uhr

DON GIOVANNI Mozart Samstag, 21. Juni 2014, 19 Uhr

DREIKLANG »PUCCINI«

TOSCA Puccini Freitag, 10. Januar 2014, 19.30 Uhr

EDGAR (konzertant) Puccini Dienstag, 18. Februar 2014, 19 Uhr

LA FANCIULLA DEL WEST Puccini Sonntag, 18. Mai 2014, 19.30 Uhr

Die auf die Saison 2013/2014 befristeten Abonnements können ab sofort online gebucht werden unter www.oper-frankfurt.de oder per E-Mail: aboservice@buehnen-frankfurt.de

Preise pro Abonnement in den sieben Preisgruppen des Opernhauses (Schüler / Studierende bis einschl. 30 Jahre erhalten 50% Ermäßigung)

VII	VI	V	IV	III	II	I
33	63	90	114	135	162	192

Euro

Im Ensemble: Sofia Fomina

DER SPRUNG INS KALTE WASSER

Von Steffi Mieszkowski

Sie zählt zu den bekanntesten Arien der Opernliteratur – und zu einer der schwierigsten im Koloratursopranfach: »Der Hölle Rache« ist das Glanzstück, mit dem sich Sofia Fomina als Königin der Nacht in Mozarts *Zauberflöte* diesen Herbst dem Frankfurter Publikum präsentiert. Das ist schon die Erfüllung eines kleinen Traumes, den die 30 Jahre junge Russin lange Zeit gehegt hatte. Mozart ist gleichermaßen der Grundstein ihrer Karriere: 2006 gewann sie den Internationalen Mozartwettbewerb in Salzburg, ihr Vorsingen für ein Festengagement am Saarländischen Staatstheater Saarbrücken bestritt sie mit Arien von Susanna und Blonde – und wurde engagiert. Zu diesem Zeitpunkt war ihr deutscher Wortschatz noch sehr begrenzt. Lachend erzählt sie, dass ihre erste Partie in Saarbrücken ausgerechnet die der Valencienne in *Die lustige Witwe* war, »mit viel Text«; doch auch das habe sie gemeistert. Für fünf Jahre wurde das Saarland zu ihrer Wahlheimat und so konnte sich Sofia Fomina dort u.a. die Partien der Zerbinetta, Blonde, Giulietta (*I Capuleti e i Montecchi*) und ganz zuletzt die der Gilda erarbeiten. Als Traumpartie nennt sie neben Zerbinetta erneut die Susanna aus Mozarts *Le nozze di Figaro*, denn für die schauspiel-erfahrene Sängerin birgt es großen Reiz, die kokette, die zerbrechliche und die entschlossen handelnde Frau an einem Abend auf der Bühne zu spielen. Als Einspringerin debütierte sie damals als Susanna an der Oper in Novosibirsk – und das völlig ohne szenische Probe; der Sprung ins kalte Wasser hat sich gelohnt – seit diesem Abend kennt sie kein Lampenfieber mehr.

Mit gerade einmal fünf Jahren stand Sofia Fomina als Kinderstatistin am Theater ihrer Heimatstadt Orjol auf der Bühne. Ein Opernhaus gab es dort nicht, aber da ihr Vater das erste Sinfonieorchester der Stadt gegründet hatte, und sowohl als Violinist als auch als Dirigent tätig war, besuchte sie schon im zarten Alter von sechs Jahren eine konzertante Aufführung von *Eugen Onegin*. Allerdings habe sie an jenem Abend der Sänger des Lensky tiefer beeindruckt als das Dirigat ihres Vaters, gesteht sie mit einem flüchtigen Lächeln. Nachdem beide Eltern das Violinspiel zum Broterwerb gemacht hatten, erstaunt es nicht, dass Sofia Fomina ebenfalls zehn Jahre Geigenunterricht erhielt. Die Liebe zum Gesang sei allerdings stärker gewesen, fügt sie, fast entschuldigend, hinzu. Auf Anraten ihrer Gesangslehrerin ging sie mit 18 Jahren nach Moskau und studierte dort an der Gnessin-Musikakademie. Offensichtlich hat sie die richtige Entscheidung getroffen: 2012 sprang sie kurzfristig am Royal

Opera House Covent Garden London für eine erkrankte Kollegin als Isabelle in Meyerbeers *Robert le diable* ein. Auf der Bühne zu stehen, auf der all die Stars schon gesungen haben, das sei für sie ein ganz besonderes Erlebnis gewesen, erzählt sie strahlend. Ob sie ein ganz bestimmtes Vorbild habe? Darauf antwortet sie diplomatisch: »Nicht jeder hat und kann alles.« Eine ganze Reihe von Sängerinnen, die sich durch technisches Können, schauspielerisches Talent oder Kraft und Ausdauer auszeichnen, finden ihre Bewunderung. Ein Idol hat sie nicht, doch Joan Sutherland und Diana Damrau sind für sie Größen, denen es nachzueifern gilt. Sie persönlich liebt die Herausforderungen, die schwierigen Partien. Ihrer ersten Premiere an der Oper Frankfurt, Christoph Willibald Glucks *Ezio*, in der sie Onoria singt, sieht sie daher mit großer Vorfreude entgegen.



Vortragsreihe

ROMANTIK ENTDECKEN

Zum 200. Geburtstag des Komponisten und im Zusammenhang mit dem Projekt »Impuls Romantik« des Kulturfonds Frankfurt RheinMain wurde diese Vorlesungsreihe ins Leben gerufen. »Der Begriff des Romantischen« sei, so Thomas Mann, »der tauglichste, sein – Wagners – Wesen auf einen Nenner zu bringen«. Wagner, aber eben auch die Folgen, die sein Werk und seine Weltauffassung bis zum heutigen Tage gezeitigt haben, sollen im engen Kontakt zum romantischen Zeitalter in unterschiedlichen Aspekten beleuchtet werden.

Richard Klein

Richard Klein ist Publizist und Herausgeber der Zeitschrift *Musik & Ästhetik*; seine Arbeitsschwerpunkte neben Adorno umfassen Integration von Musikwissenschaft und Philosophie, Theorie der musikalischen Zeit sowie Bob Dylan. 1998–2001 war er wissenschaftlicher Beirat an der Staatsoper Stuttgart. Weitere Veröffentlichungen sind u.a. *Narben des Gesamtkunstwerks* (Hg. 2001); *Adorno im Widerstreit* (Hg. 2004), *Adorno-Handbuch* (Hg. 2011), *Richard Wagner und seine Medien* (Hg. 2012); geplant 2014: *Musikphilosophie – Eine Einführung*.

Micha Brumlik

Prof. em. am Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt/M., Forschungsschwerpunkte: Theorien der Bildung und Erziehung, moralische Sozialisation, Antisemitismusforschung, Religionsphilosophie; von 2000 bis 2005 Leiter des Fritz-Bauer-Institut Frankfurt/M, Studien- und Dokumentationszentrum zur Geschichte und Wirkung des Holocaust. Stadtverordneter der Grünen in Frankfurt am Main von 1989–2001; Mitherausgeber von *Babylon – Beiträge zur jüdischen Gegenwart*; Mitherausgeber der *Blätter für deutsche und internationale Politik*; Autor und regelmäßiger Kolumnist der taz: *Gott und die Welt*. Letzte Buchpublikationen: Kurze Geschichte: *Judentum*, Berlin 2009; *Entstehung des Christentums*, Berlin 2010; mit I. Quindeau (Hrsg.), *Die Bildung des Körpers*, Weinheim/Basel 2013 sowie *Innerlich beschnittene Juden. Zu Eduard Fuchs »Die Juden in der Karikatur«*, Hamburg 2013.

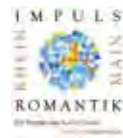
Hannes Heer

Rundfunkjournalist, Dramaturg am Deutschen Schauspielhaus Hamburg und an den Städtischen Bühnen Köln; Regisseur von Dokumentarfilmen für ARD und ZDF, 1993 bis 2000 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hamburger Institut für Sozialforschung und Leiter des Ausstellungsprojektes »Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944«. Zusammen mit Jürgen Kesting und Peter Schmidt Ausstellungsprojekt »Verstumme Stimmen. Die Vertreibung der

»Juden« aus der Oper 1933 bis 1945« an den Staatsopern Hamburg (2006), Berlin und Stuttgart (2008), am Staatstheater Darmstadt (2009), an den Staatstheatern Dresden (2011) und in Bayreuth (2012). Zahlreiche Publikationen zur Geschichte von Nationalsozialismus, Krieg und Nachkriegserinnerung.

Stephan Mösch

Dozent und Verfasser der mehrfach ausgezeichneten Habilitationsschrift *Weibe, Werkstatt, Wirklichkeit. Wagners »Parsifal« in Bayreuth 1882–1933*, Bärenreiter (2. Auflage 2012). Vorträge sowie Konzeption und Leitung von Tagungen im In- und Ausland. Verantwortlicher Redakteur der Fachzeitschrift *Opernwelt* (Gottlob-Frick-Medaille in Gold 2004), Mitherausgeber des Jahrbuchs *OPER* und einer CD-Reihe. Radiosendungen für zahlreiche ARD-Anstalten, Fernsehbeiträge für Arte und ZDF/3sat. Autor im Feuilleton der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* (1996–2008). Publikationen zur Musikgeschichte und Musikästhetik des 18. bis 21. Jahrhunderts; Theorie und Praxis des Kunstgesangs; Aufführungsanalyse; Musikvermittlung; Musik und Medien. Jurymitglied zahlreicher internationaler Wettbewerbe für Gesang, Regie und Bühnengestaltung.



4. November 2013

Richard Klein

Vor Adorno war Paul Bekker. Ein vergessenes Deutungsangebot zum Antisemitismus in Wagners Werk.

18. November 2013

Micha Brumlik

Erklärte und organisierte Antisemiten. Der Einfluss von Adolf Stoecker, Wilhelm Marr, Eugen Dühring und Heinrich von Treitschke auf Richard Wagner

2. Dezember 2013

Hannes Heer

»Da wollen wir ein deutsches Theater mit allen Nationen, die Juden ausgenommen«. Antisemitische Besetzungspolitik in der Ära Cosima und Siegfried Wagner

16. Dezember 2013

Stephan Mösch

»Liebevolleres Wegweisen«

Der Dirigent Hermann Levi bei den Bayreuther Festspielen

Der Eintritt für alle Veranstaltungen der Vortragsreihe »Politische Romantik« ist frei.

Essay

SCHÖNE ERWARTUNGEN, WIDERLEGTE VORURTEILE TEIL II

Einige Opernerinnerungen, vornehmlich an die letzten zehn Frankfurter Jahre. Von Hans-Klaus Jungheinrich

Ich will nur einige wenige von vielen als Höhepunkte empfundenen Frankfurter Opernvorstellungen der Loebe-Zeit noch hervorheben. Deren Beginn wurde markiert von einer Trouvaille, dem Schubert'schen *Fierrabras*, einer jener schwung-voll-ingeniösen Einstiegsdramen, die gleich einen ganzen Fächer ähnlich wunderbarer – und prekärer – Werke assoziieren wie *Euryanthe*, *Genoveva*, *Alfonso und Estrella* oder auch die Trias der Meisterwerke von Heinrich Marschner. Eine weitere imposante Anfangs-Setzung war die erste Arbeit Sebastian Weigles als musikalischer Chef: Aribert Reimanns *Lear* (musikalisch noch kühner und erratischer dessen einige Jahre später gebrachte *Medea*). Sehr gut erinnere ich mich auch an den Moment, als ich zum ersten Mal – in der Frankfurter *Tannhäuser*-Inszenierung von Vera Nemirova – Christian Gerhaher (als Wolfram) sah und hörte – auf Anhieb ein ultimativer, unüberholbarer sängerdarstellerischer Impact. Letzte Erfülltheit von einer Rolle muss nicht unbedingt »Orthodoxie« bedeuten. Eine gerade in ihrer nahezu psychopathischen Exzentrik unumstößliche Personenverkörperung brachte Gerhaher dann in Claus Guths Frankfurter *Pelléas et Mélisande*-Szenographie. Auch wenn Johannes Martin Kränzle auf der Bühne steht, habe ich immer das Gefühl, dass nur er und kein anderer eben diesen Platz einnehmen könne.

Oft freue ich mich, wenn eines meiner Vorurteile revidiert oder modifiziert wird. So geschah es in Christof Loys *Arabella*-Sicht. In dieser Strauss-Oper (manche meiner Leser wissen, dass Strauss, menschlich und politisch ein Fragwürdiger, zu meinen absoluten Lieblingskomponisten zählt) war ich gewohnt, meine Empathie für die impulsive Zdenka zu reservieren; die Titelfigur war für mich (geprägt vielleicht von Lisa della Casa-Auftritten) eine kühle, marmelsteinene Ehe-Karrieristin. Umso mehr überraschte mich die Wärme, Herzlichkeit, Konfliktfähigkeit von Anne Schwanewilms' differenziert gestalteter *Arabella* in dieser Aufführung.

Bernd Loebe ist nicht nur begabt, junge und neue Kräfte zu entdecken, er hat auch einen großen Alten der Opernregie wieder ins Licht geholt, der beinahe schon verschwunden schien: Harry Kupfer. Gleichsam in einem anderen Leben hatte er schon das ganze Opernrepertoire rauf und runter und zum Teil mehrfach in Szene gesetzt, besonders rühmlich einen Bayreuther *Ring*.

Kupfers staunenswerte intellektuelle Altersproduktivität zeigte sich in Frankfurt bis jetzt mit drei abenteuerlich hergerichteten Bühnen-Erzählungen: mit *Palestrina* (die Pfitzner-Oper wurde von ihm überhaupt zum ersten Mal aus ihrer verschnarchten Schopenhauer-Pietät »erlöst« und mit der sinnfällig aktuelleren Stalin/Schostakowitsch-Konstellation verklammert; damit scheint ein Bann gebrochen, und gleich die nächste Inszenierung von Jens-Daniel Herzog in Zürich hatte einen ähnlichen Verschärfungs-Aplomb), mit Berlioz' *La damnation du Faust* und *Der Spieler* (Prokofjews rasanter Dostojewskij-Oper).

Christian Gerhaher als Pelléas in Claude Debussys *Pelléas et Mélisande* im November 2012



EIN HALBES JAHRHUNDERT FRANKFURTER OPER, SCHAU-SPIEL UND BALLETT

Zum Schluss noch eine Herzensangelegenheit; so eine Art Bekenntnis. Meine ganz besondere Vorfreude der letzten Monate galt der Puccini-Oper *La fanciulla del West*, die als Übernahme einer Stockholmer Inszenierung von Christof Loy im Mai dieses Jahres in Frankfurt Premiere hatte. Für mich ein ganz großer Termin. Ich kannte diese Oper seit einer eindrucksvollen (damals natürlich noch deutschsprachigen) Frankfurter Produktion mit Anny Schlemm in der Hauptpartie und dem versiert-feinfühligem Puccini-Dirigenten Wolfgang Rennert. Ich hatte diese Aufführung x-mal gesehen und die Oper bei mir zuhause monatelang immer wieder am Klavier gespielt. Dann hatte ich in mehr als einem halben Jahrhundert kaum noch eine *Fanciulla* besucht (welcher Opern-Reisekritiker spitzt sich schon auf Puccini?) und das Stück nahezu vergessen.

Seit der erneuerten Erfahrung in Frankfurt erscheint es mir nun nicht nur als eine der besten Opern Puccinis, sondern auch als ein Schlüsselwerk für mich. Der erste Versuch, es auf dem Klavier wiederum zu spielen, kommt mir zunächst viel holpriger vor, als ich es von damals in Erinnerung habe. In Frankfurt war die Minnie nun nicht zu »leicht« jugendlich-dramatisch besetzt; Eva-Maria Westbroek tritt eher in die Heroinnen-Fußstapfen einer Birgit Nilsson (die, wenn ich mich nicht irre, vor langer Zeit eine *Fanciulla* zusammen mit meinem Dirigierlehrer Lovro von Maticic realisierte), was besonders im 2. und 3. Akt Früchte trägt. Gar nicht so einfach, diese Rolle vom sentimental frommen Seelchen (Puccini retuschierte die Vorlage ein wenig, aber nur ein wenig in dieser Richtung) in Distanz zu halten und dennoch keine eiskalte Marlene-Dietrich-Bordellwirtin zu mimen. Eva-Maria Westbroek hält genau die richtige Balance. Interessanter als den Tenor, den herzensguten Räuber, finde ich den Sheriff Rance (Ashley Holland), der eben kein rabenschwarzer Scarpia-Bösewicht, sondern, obzwar ein hartgesottener Gewaltmensch, Minnie in einer tragischen, erfolglosen amour fou-Leidenschaft verfallen ist. Von wahrhaft tragischer Grandeur die dementsprechende Musikstrecke im 1. Akt. Mit sozialkritischer Akribie und viel Mitgefühl wird die lausige Goldgräber-Sphäre von Puccini imaginiert, ähnlich genau wie später das Arme-Leute-Milieu im *Tabarro*.

Übrigens, und das gefällt mir, wurde auch bei dieser Aufführung ein Vorurteil widerlegt beziehungsweise eine als sicher von mir genährte Vermutung nicht erfüllt. Als beflissener Mochtegerndramaturg hätte ich darauf gewettet, dass das abschließende Happy end eine drastische »Brechung« erfahren hätte. Minnie und Dick Johnson (Carlo Ventre), in der modernisierten Wildwest-Realität gestorben und verdorben, gerettet nur in der Phantasieform eines utopischen Zigarettenwölkchens. Aber keineswegs! Christof Loy setzt die Befreiungsaktion Minnies kurz vor der drohenden Hinrichtung des Geliebten (natürlich im spannendsten Augenblick) bieder und librettogetreu ins Werk. Nur, dass das Paar nicht in die unendlich geöffnete Bühnentiefe abgeht oder abreitet, sondern ganz unspektakulär seitlich verschwindet, wie anders es der geschlossene Interieur-Bühnenkasten des Ausstatters Herbert Murauer anscheinend nicht gestattet.



Städtische Bühnen Frankfurt am Main GmbH (Hg.)

Ein Haus für das Theater

50 Jahre Städtische Bühnen Frankfurt am Main

336 Seiten

Ca. 150 farbige und 60 s/w Abbildungen

29,95 Euro

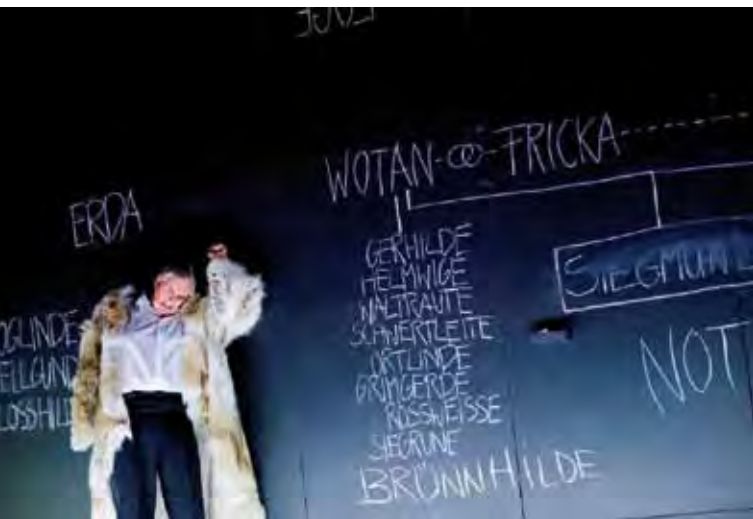
ISBN 978-3-89487-732-3

Ab Ende September 2013 im Buchhandel und im Opernfoyer

DANICA MASTILOVIC ZUM 80. GEBURTSTAG

Ihre Lieblingspartie war zweifellos Elektra in Strauss' gleichnamiger Oper. In nahezu 200 Vorstellungen hat Danica Mastilovic diese, nicht nur stimmlich, sondern auch körperlich kraftraubende Titelpartie mit überwältigendem Erfolg gesungen.

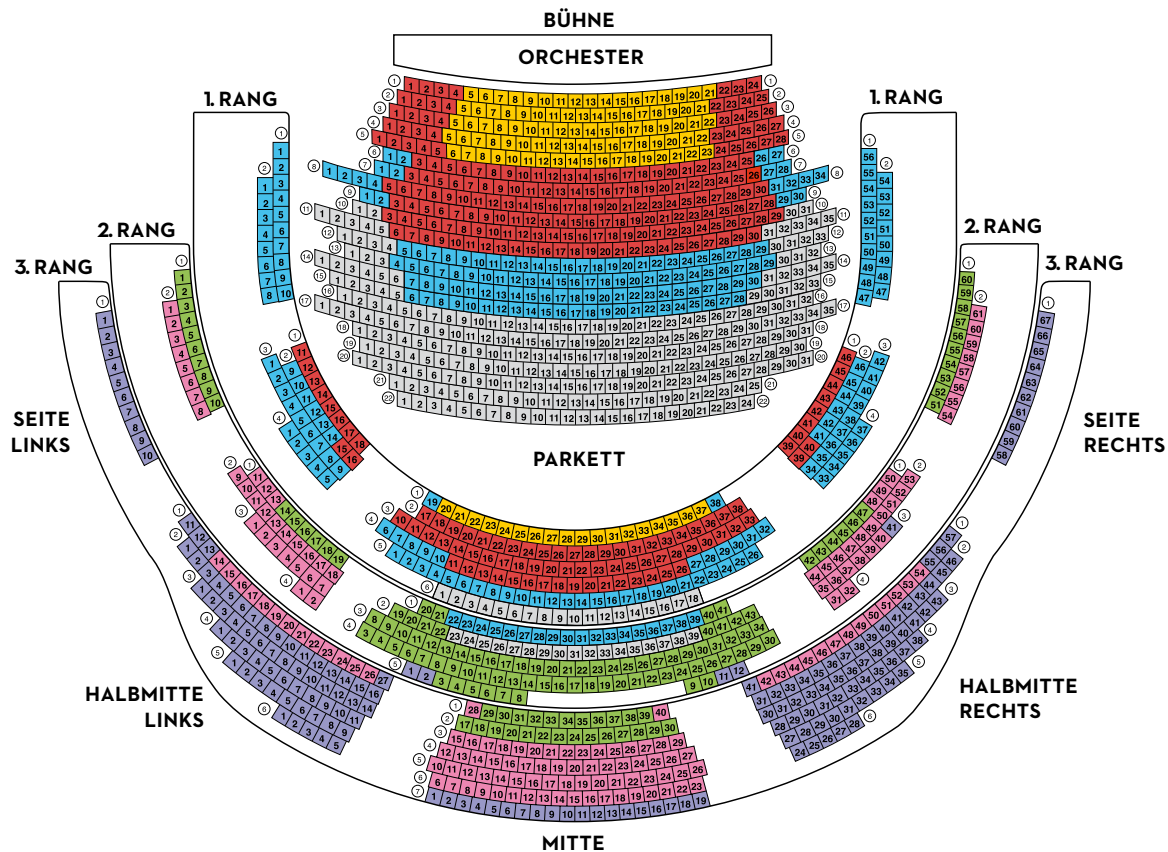
Die gebürtige Jugoslawin studierte an der Musikakademie in Belgrad Gesang und wurde anschließend 1959 von Georg Solti an die Oper Frankfurt engagiert. Der damalige Erste Kapellmeister Wolfgang Rennert entdeckte sie in Belgrad – auf der Suche nach jungen Sängern für das neue Ensemble der Oper Frankfurt. Ohne Deutschkenntnisse und Studienabschluss kam sie zum Vorsingen nach Frankfurt und erhielt daraufhin vom Intendanten Harry Buckwitz einen Vertrag für drei Jahre. Sie debütierte als Tosca. Bei der Vorbereitung ihrer neuen Partien stand ihr vor allem der österreichische Studienleiter Hans Hasel zur Seite. Später eroberte sie alle wesentlichen Partien des jugendlich-dramatischen Fachs – von Desdemona in Verdis *Otello* bis zur Aida. 1960 gastierte sie erstmals als Tosca an der Wiener Staatsoper. Als Leonore in Beethovens *Fidelio* und Abigaille in Verdis *Nabucco* war sie in Chicago, Zürich, Verona und Buenos Aires zu hören. Daneben gastierte sie u.a. an der New Yorker Metropolitan Opera, an der Mailänder Scala sowie an den Opernhäusern von München, Hamburg und Berlin. Als Puccinis Turandot hat sie an 28 Opernhäusern weltweit gesungen. Unter Christoph von Dohnányi wechselte sie ins hochdramatische Fach und sang u.a. Partien wie die Färberin in Strauss' *Die Frau ohne Schatten* sowie Senta in *Der fliegende Holländer*, Kundry in *Parisfal*, Isolde in *Tristan und Isolde* und Brünnhilde in *Der Ring des Nibelungen*. Unter Michael Gielen schloss sich die Partie der Küsterin in Janáček's *Jenufa* an. Als Alte Burya war sie in der *Jenufa*-Inszenierung von Adolf Dresen noch 1995 und 1997 zu erleben. 1983 wurde sie an der Oper Frankfurt mit dem Titel Kammersängerinnen ausgezeichnet. Von den großen Rollen hat sie sich gegen Ende ihrer Laufbahn nach und nach verabschiedet und den Schwerpunkt ihres Repertoires mehr auf Charakterrollen verlegt. Mit der Partie der Amme in Tschaikowskis *Eugen Onegin* in der Saison 1998/99 ging für die Sopranistin Danica Mastilovic ihre Zeit als Ensemblemitglied der Oper Frankfurt nach 40 Jahren zu Ende. Darüber hinaus blieb sie jedoch dem Haus als Gast weiterhin verbunden. Wir gratulieren Danica Mastilovic, einer der bedeutendsten Sängerpersönlichkeiten der Frankfurter Operngeschichte herzlich zu ihrem 80. Geburtstag.



TERJE STENSVOLD ZUM 70. GEBURTSTAG

Der norwegische Bariton Terje Stensvold, gern gesehener Gast an der Oper Frankfurt, feierte am 10. Oktober 2013 in Melbourne – wo er gerade den Wotan in Wagners *Der Ring des Nibelungen* probte – seinen 70. Geburtstag. In Frankfurt war der Sänger zuletzt als Wotan erfolgreich und glänzte zudem in der bei OehmsClassics erschienenen CD- bzw. DVD-Produktion des von Sebastian Weigle dirigierten Frankfurter *Ring* (Regie: Vera Nemirova). Aufgrund seiner warmen und zugleich kraftvollen Stimme gilt Terje Stensvold international als äußerst begehrtter Interpret des Göttervaters, den er neben seinen Frankfurter Auftritten auch unter Daniel Barenboim an der Berliner Staatsoper und der Mailänder Scala sang. Außerdem gestaltete er diese Partie u.a. in Stockholm, Helsinki, Dresden, Leipzig, Wien (Staatsoper) und Berlin (Deutsche Oper, zudem *Die Walküre* konzertant mit den Berliner Philharmonikern unter Sir Simon Rattle). Für *Siegfried* wurde er auch an die Bayerische Staatsoper und bei den London Proms engagiert. Ende 2013 kommt ein neuer *Ring* in Melbourne hinzu. Der Bariton gastiert seit 2000 regelmäßig in Frankfurt, wo er sich mit der Partie des Holländers als Wagner-Interpret vorstellte. Weitere Engagements für diese Oper führten ihn 2012/13 nach Zürich und Amsterdam. In Frankfurt gab er zudem Jochanaan (*Salome*), Balstrode (*Peter Grimes*), Alfio und Tonio (*Cavalleria rusticana / I Pagliacci*), Dr. Schön und Jack the Ripper (*Lulu*), Don Pizarro (*Fidelio*) sowie Barak (*Die Frau ohne Schatten*). Als tragende Kraft an Den Norske Opera in Oslo interpretierte Terje Stensvold über 80 Partien. 2008 wurde er vom norwegischen König zum Ritter 1. Klasse des St.-Olav-Ordens ernannt.





KATEGORIEN/PREISGRUPPEN DER EINZELKARTEN

	VII	VI	V	IV	III	II	I
P	19	39	61	85	112	132	165
A	13	27	38	49	59	70	82
B	13	25	37	46	53	64	75

Zzgl. 12,5% Vorverkaufsgebühr nur bei externen Vorverkäufern. Die gilt auch für die Sonderveranstaltungen

TELEFONISCHER KARTENVERKAUF

Oper und Schauspiel Frankfurt bieten einen gemeinsamen telefonischen Vorverkauf an. Die Tickets sind entweder vor der Vorstellung am Concierge-Tisch oder werden auf Wunsch gegen einen Aufschlag von 3,- Euro per Post zugesandt. Vorverkaufsgebühren fallen nicht an.

Telefon 069-212 49 49 4
Fax 069-212 44 98 8
Servicezeiten Mo – Fr 9 – 19 Uhr,
Sa – So 10 – 14 UHR

VORVERKAUF

Seit dieser Spielzeit sind Karten für die gesamte Saison 2013/2014 für alle Opernvorstellungen und Liederabende im Opernhaus im Vorverkauf. Die Sonderveranstaltungen im November 2013 sind ab 15. September 2013 erhältlich, die im Dezember 2013 ab 15. Oktober 2013. Operaufführungen im Bockenheimer Depot gehen zum 1. eines Monats vier Monate im Voraus in den Vorverkauf. Ab dem 1. Oktober 2013 sind folglich Einzelkarten von Reimanns *Die Gespensersonate* erhältlich.

Ab der Spielzeit 2013/2014 entfällt der Frühbucherrabatt. 50 % ermäßigte Karten erhalten Schüler/-innen, Auszubildende, Studierende bis einschließlich 30 Jahre, Schwerbehinderte (ab 50 GdB) sowie deren Begleitperson, unabhängig vom Vermerk »B« im Ausweis, Erwerbslose, Frankfurt-Pass-Inhaber/-innen und Teilnehmer am Bundesfreiwilligendienst nach Maßgabe vorhandener Karten. Rollstuhlfahrer/-innen und eine Begleitperson zahlen jeweils 5 Euro (bei externen Vorverkaufsstellen zzgl. Vorverkaufsgebühr) und sitzen vorne im Parkett. Behindertengerechte Zugänge sind vorhanden, dies gilt auch für die Einführungsvorträge im Holzfoyer vor jeder Operaufführung.

Die nächste Vorstellung im Rahmen der Reihe *Oper für Familien* ist *Die Zauberflöte* von Wolfgang Amadeus Mozart am 29. Dezember 2013, 14 Uhr (empfohlen ab 8 Jahre). Die Reihe *Oper für alle* entfällt ab der Spielzeit 2013/2014.

ABONNEMENT

Die Oper Frankfurt bietet mit mehr als 30 Serien vielfältige Abonnements. Gerne übersenden wir Ihnen die Saisonbroschüre für 2013/14. Anforderungen telefonisch unter 069-212 37 333, per Fax 069-212 37 330, beim Abo- und InfoService der Oper, mit persönlicher Beratung (Eingang Neue Mainzer Straße). Öffnungszeiten Mo – Sa, außer Do, 10 – 14 Uhr, Do 15 – 19 Uhr, per Email: info@oper-frankfurt.de oder über die Internetseite www.oper-frankfurt.de

INTERNET

www.oper-frankfurt.de

Abonnements und Tickets sind online buchbar. Wählen Sie Ihre Tickets direkt im Saalplan aus. Online-Buchungen sind bis zwei Stunden vor jedem Aufführungstermin möglich. Die Versandgebühren betragen 3,- Euro, dies gilt unabhängig von der Ticketanzahl innerhalb Ihrer Buchung. Ihre Tickets können Sie auch an Ihrem Computer ausdrucken, wenn Sie bei der Online-Buchung Ticketdirect wählen. Abonnieren Sie den Newsletter der Oper Frankfurt, damit Sie weitere Informationen der Oper per E-Mail erhalten. Auf der Startseite finden Sie die Anmeldung unter Kontakt / Newsletter.

VERKEHRSVERBINDUNGEN

Oper Frankfurt am Willy-Brandt-Platz U-Bahn-Linien U1, U2, U3, U4, U5 und U8, Station Willy-Brandt-Platz, Straßenbahn-Linien 11 und 12 und (Nacht-)Bus-Linie N8. Hin- und Rückfahrt mit dem RMV inklusive – gilt auf allen vom RMV angebotenen Linien (ohne Übergangsbetriebe) 5 Stunden vor Veranstaltungsbeginn und bis Betriebsschluss. 1. Klasse mit Zuschlag.

PARKMÖGLICHKEITEN

Oper Frankfurt am Willy-Brandt-Platz Tiefgarage Am Theater an der Westseite des Theatergebäudes. Einfahrt aus Richtung Untermainkai.

IMPRESSUM

Herausgeber: Bernd Loebe
 Redaktion: Waltraut Eising
 Redaktionsteam: Dr. Norbert Abels, Deborah Einspieler, Adda Grevesmühl, Frauke Burmeister, Hubertus Herrmann, Zsolt Horpácsy, Steffi Mieszkowski, Hannah Stringham, Bettina Wilhelmi, Mareike Wink

Gestaltung: Opak, Frankfurt
 Herstellung: Schmidt printmedien GmbH

Redaktionsschluss: 22. Oktober 2013, Änderungen vorbehalten

Bildnachweise

Bernd Loebe (Maik Scharfscheer), Sonia Prina (Ribaltaluce-Studio), Max Emanuel Cencic (Julian Laidig), Rifail Ajdarparac (rifailariane.com), Sara Mingardo (Agentur), Hans Neuenfels, Hubertus Herrmann, Gamal Abdel-Rahim (Oper Frankfurt), Opernstudio (Wolfgang Runkel), Sofia Fomina (Eloise Campbell), Danica Mastilovic (Günter Englert), *Tosca*, *Dido and Aeneas/Herzog Blaubarts Burg*, *Die Walküre*, *Pelléas et Mélisande* (Monika Rittershaus), nach Bühnenbildmotiven Ezio von Kaspar Glarner

Urheber, die nicht erreicht werden konnten, werden wegen nachträglicher Rechteabgeltung um Nachricht gebeten.

Die Oper Frankfurt ist ein Kulturunternehmen der Stadt Frankfurt am Main und eine Sparte der Städtischen Bühnen Frankfurt am Main GmbH. Geschäftsführende Intendanten / Geschäftsführer: Bernd Fülle, Bernd Loebe, Oliver Reese. Aufsichtsratsvorsitzender: Prof. Dr. Felix Semmelroth, HRB 52240 beim Amtsgericht Frankfurt am Main. Steuernummer: 047 250 38165

hr2-kultur

Ihr Kulturradio
für Hessen!

In Rhein-Main
auf UKW 96,7

Fordern Sie hier unsere
kostenlose Programmtipp-
Broschüre an:
Telefon 069 1555100
oder im Internet

www.hr2-kultur.de

hr2
kultur